

Immortal

Von Jefferson

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Eine Begegnung die ich nie vergessen werde...	2
Kapitel 2: Mein großes Ziel	6
Kapitel 3: Die Erkenntnis meiner Unsterblichkeit	9
Kapitel 4: Das verfluchte Ritual	12
Kapitel 5: Treffen mit dem Leader	15
Kapitel 6: Verluste	18
Kapitel 7: Von Partnerschaft und Freundschaft	20
Kapitel 8: Der Kampf gegen den Zweischwänzigen	22
Kapitel 9: Ein neuer Auftrag	25
Kapitel 10: Erste Zweifel...?	27
Kapitel 11: Der Partner und Freund den ich gerne hätte...	30
Kapitel 12: Schicksalswege	32
Kapitel 13: Sorge in deinen Augen....?	34
Kapitel 14: Eingeständnisse	36
Kapitel 15: Todsünde	40
Kapitel 16: Meine letzten Erinnerungen	42
Epilog: Never forgot	45

Kapitel 1: Eine Begegnung die ich nie vergessen werde...

Randbemerkung: Es würde mich sehr freuen, wenn ein paar Leute mehr ein Kommentar hinterlassen würden. Lasst heraus, was euch nicht gefällt, kritisiert wo ihr nur könnt. Egal ob über Rechtschreibfehler, Ungereimtheiten, Inhaltliche Fehler oder sonstiges.

Ich sehe, wie viele User tagtäglich die FF lesen, wie viele sie ansehen etc. Und es ist wirklich deprimierend, dass dann so wenig Kritik oder überhaupt Feedback kommt. Also, bitte, schreibt doch auch dazu was euch gefällt oder nicht! Ich bitte darum.

~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~

*Eine Begegnung,
die unsere Seele berührt,
hinterlässt in uns eine Spur,
die nie ganz verweht.*

Irgendwann, als ich klein war, habe ich diesen Spruch einmal gehört, Doch damals habe ich nicht verstanden was das heißen sollte. Wie gesagt ich war nur ein Kind. Doch schon damals gab es Momente in meinem Leben, die mein heutiges Ich und mein Leben prägen sollten.

~ * ~ * ~

Das Erste, an das ich mich erinnern konnte ich meinem Leben war, wie ich eines Tages zuhause saß am Küchentisch und lernte.

Bis zu jenem Tag war mein Vater mir gegenüber freundlich und rücksichtsvoll gewesen. Zumindest hatte meine Mutter mir das erzählt.

Doch an jenem Tag war er völlig anders. Wiedereinmal konnte ich mich nicht richtig auf die Aufgaben konzentrieren. Wer konnte es mir schon verübeln? Ich war gerade mal vier Jahre alt. Mein Vater erwartete aber damals schon eine Menge von mir. So kam es, dass ich die Lust verlor und schließlich das Buch achtlos auf den Boden warf.

Da rutschte meinem Vater die Hand aus und kurz darauf lag ich weinend am Boden. Noch nie zuvor hatte mein Vater mich geschlagen!

Von diesem Moment an war er mir gegenüber vollkommen anders und meine behütete Kindheit war vorüber.

~ * ~ * ~

Irgendwann wurde es Hidan zu viel. Der Stress und der Druck den sein Vater auf ihn ausübten, machten ihn fertig.

So kam es, dass er eines Tages von zuhause verschwand. Der Junge hatte vor, sich in der Stadt umzusehen und das tat er auch.

Immer öfter und immer häufiger verließ er ab diesem Zeitpunkt sein Elternhaus, um sich in den vielen Straßen der Stadt herumzutreiben. Hidan war so oft draußen, dass er immer mehr die Sprache der Kinder dort übernahm. Seinen Eltern gefiel das gar nicht.

Doch noch weniger würde ihnen gefallen, was Hidan an diesem Tag erfuhr.

Draußen war es heiß und schwül. An solchen Tagen trieb sich Hidan am liebsten in den dunklen Gassen herum. Dort war es wenigstens etwas kühl. Außerdem traf man hier recht interessante Leute...

Langsam schlenderte der gerade mal 10 jährige Junge die Gasse entlang. Dann fiel ihm ein kleiner, schmutzig aussehender Laden ins Auge. Eigentlich interessierte Hidan sich nicht für solche Läden. Doch irgendetwas an diesem zog ihn magisch an. Kurz darauf betrat er unsicher den Laden und blickte sich um. Als der anscheinende Ladenbesitzer ihn auch noch ansprach, zuckte er kurz zusammen. „He Kleiner. Was hat jemand wie du hier zu suchen?“

Hidan versucht sich zusammen zu reißen und setzte wieder einen frechen Gesichtsausdruck auf. „Sieht man doch. Ich guck mich um, Trottel.“ Dann zeigte der Junge auf eine Kette die auf der Verkaufstheke lag. An der Kette hing ein Kreis indem sich ein Dreieck befand.

„Was ist das?“

Der alte Mann sah Hidan eine Weile an. Er schien entweder zu überlegen, was er ihm sagen sollte, oder aber wie viel. Schließlich meinte er: „Das ist eine Kette. Mit einem religiösen Zeichen. Das ist das Zeichen für die Jashin-Religion.“

Nun sah Hidan wirklich interessiert aus. „Jashin? Was ist das? Erzähl mir mehr davon!“

Nach einiger Überredungskunst ließ sich der Verkäufer schließlich doch breit schlagen und erzählte dem Jungen alles was er wissen wollte.

Am Ende fühlte sich der Mann doch gar nicht mehr so schlecht deswegen, dass er Hidan das alles erzählt hatte. Ihn schien diese Religion so zu faszinieren, wie es ihn nie getan hatte. Er selbst hatte stets Angst vor Jashin gehabt.

„Gut Kleiner. Da es dich ja anscheinend sehr fasziniert, kannst du die hier haben.“ Er drückte ihm die Kette in die Hand. Anschließend schob er Hidan unsanft aus dem Laden.

Dieser bemerkte das gar nicht mehr. Er achtete nur noch auf die Kette in seiner Hand, die er inzwischen fest umklammerte. Endlich hatte er etwas gefunden, woran er glauben konnte und an das er sich festklammern konnte wenn es ihm schlecht ging. Von nun an betete er jeden Tag zu Jashin, erzählte ihm von all seinen Sorgen und Problemen. Doch er ließ sich dabei niemals von seinen Eltern erwischen. Hidan wusste genau, dass sein Vater ihn dafür mit Sicherheit verprügelt hätte. Denn sein Vater war ein bodenständiger Mensch der nicht an Dinge wie Religion glaubte.

So wurde der einzige dem er seine Sorgen und Probleme anvertraute, Jashin. Noch wusste Hidan nicht, welche riesigen Probleme eines Tages auf ihn zukommen sollten.

~ * ~ * ~

Ich hasste bald alles Geld und Materielle. Doch gerade jenes spielte mir eine Begegnung zu, die ich nie wieder vergessen würde...

Es war eine laue Augustnacht. Irgendwann mitten in der Nacht wachte ich auf. Leise verließ ich mein Zimmer, mit der Absicht einen Schluck Wasser zu trinken. Meine Kehle fühlte sich furchtbar trocken an.

Als ich unten vor der Küchentür stand erstarrte ich. Licht? Wer war um diese Uhrzeit noch wach?

Ich hielt inne, öffnete die Tür einen Spalt breit und lugte nach drinnen.

Mein Vater saß da, mit einem Fremden, den ich nie zuvor gesehen hatte. Stumm musterte ich den unbekanntenen Mann. Ich konnte nicht viel von ihm erkennen, da fast sein ganzes Gesicht von einer Maske bedeckt war, aber ich schätze ihn auf knapp 20. Vielleicht war er auch viel älter, ich konnte es nicht genau sagen.

Er war wirklich seltsam. Einerseits machte er mich Angst, doch andererseits war etwas vertrautes an ihm, das ich zuvor noch nie gespürt hatte bei einem Menschen.

Das nächste, was mir auffiel, war seine Kleidung. Diese trug nämlich noch mehr zu seinem mysteriösen Auftreten bei: ein langer, schwarzer Mantel, der ihm bis über die Knie ging. Auf diesem waren rote, verschnörkelte Wolken mit einem weißen Rand abgebildet.

Ich war von dem Mann viel zu fasziniert, als dass mir in diesem Moment eingefallen wäre, dass man mich über kurz oder lang sicherlich bemerken würde.

Als ich den Fremden erneut musterte, blieb mein Blick an seiner Stirn hängen. Er trug ein Ninjastirnband.

Doch so eines hatte ich noch nie gesehen. Es hatte eine breite Kerbe in der Mitte, wie von einem Messer. Was hatte das zu bedeuten? Und vor allem, was hatte mein Vater mit diesem Mann zu schaffen?

Seine Stimme war es auch, die mich zurück in die Realität brachte. „Gut, das wär's dann. Es ehr mich, mit ihnen Geschäfte zu machen.“ Der geheuchelte Respekt in der Stimme meines Vaters widerte mich an.

Doch als die Beiden aufstanden, befahl mich mit einem Mal Panik. Wo sollte ich hin? Ganz sicher würde ich entdeckt werden!

Noch während ich überlegte, wurde die Tür ganz aufgeschoben und ich stand schutzlos da. Ich konnte förmlich spüren, wie mein Vater sauer wurde. Doch das was mich am meisten beunruhigte, war der musternde Blick des Fremden.

Gerade so, als könne er direkt in mich hineinblicken. Irgendwann reichte mir das jedoch.

„Hör auf mich so anzustarren!“, knurrte ich ihn an. Noch immer sagte er nichts. Langsam bekam ich es mit der Angst zu tun. Ich flehte Jashin-sama an, dass der Typ endlich verschwinden sollte.

Anstatt dessen packte er mich allerdings am Kragen, zog mich (trotz dass ich mich wehrte), hoch und musterte mich wieder. Dann hörte ich zum ersten Mal seine Stimme.

„Sie haben einen interessanten Jungen. Wäre er ein Ninja und nicht so eine halbe Portion, wäre Leader-sama bestimmt an ihm interessiert.“ Seine Stimme war sehr leise doch trotzdem verstand ich jedes Wort mühelos. Mir lief es eiskalt über den Rücken, doch ich verbarg meine Angst gut.

„Lass mich los du Volltrottel! Worum geht's hier überhaupt?! Leader-sama? Aus welcher Anstalt bist du überhaupt ausgebrochen?!“

An meinem Vater merkte ich, dass ich den Bogen überspannt hatte.

Doch mein Vater kam nie dazu, etwas zu sagen. Vorher ließ mich der Fremde mit dem komischen Mantel fallen und ging an mir vorbei. Dabei sagte er leise, so dass nur ich es verstand: „Akatsuki... merk dir den Namen meiner Organisation gut.“

Kurz darauf war er verschwunden und ließ mich allein mit meinen vielen Gedanken.

Noch wusste ich nicht, dass ich ihn erst viele Jahre später wiedersehen würde.

Kapitel 2: Mein großes Ziel

~*~*~*~*~*~*~*~*~

Von diesem Tag an beschäftigte Hidan nur noch eines:
Er wollte ein Ninja werden, genau wie jener Fremde, dessen Namen er noch immer nicht kannte.

Dabei störte es ihn nicht sonderlich, dass sein Vater ihm ein Leben als Ninja verbot. Genauer gesagt, tat dieser alles, um das zu verhindern: Er sperrte seinen Sohn ein, schlug ihn, ja er flehte ihn sogar an!

Doch all dies half nichts. Hidan brach immer wieder von zuhause aus und ging zur Ninjaakademie. Nichteinmal das letzte Mittel, nämlich dass Hidans Vater der Akademie verbot, seinen Sohn zu unterrichten, half etwas. Denn jeder war dazu befugt, zur Akademie zu gehen, wenn er es wollte.

Und Hidan war fest entschlossen, ein Ninja zu werden. So sog er gierig alle Informationen in sich auf, die ihm dabei halfen.

~*~*~

Ich war so froh, als ich an der Akademie aufgenommen wurde. Das erste Mal in meinem Leben gab es etwas, was ich tun wollte, ich hatte ein Ziel klar vor Augen.

Doch ich musste mich auch vom ersten Tag an beweisen. Es war einer der ältesten und stärksten Schüler, der zu mir kam.

„Hey, Kleiner!“ OH wie ich das hasste. Dieser Typ hatte gerade mal zwei Worte gesagt und schon war ich wütend.

„Dich kenn ich doch. Dein Vater ist doch dieser reiche Schnösel oder?“ Er lachte spöttisch auf. „Sowas wie dich brauchen wir hier nicht!“ Johlend grölten alle andere Jungs um ihn herum ihre Zustimmung heraus.

Solche Situationen kannte ich zur Genüge. Und ganz ehrlich: sie ließen mich inzwischen kalt. So setzte ich nur ein kaltes Grinsen auf und ging an ihnen vorbei. „Mir doch egal, was du denkst. Deinen Respekt brauch ich nicht, du aufgeblasener Hurensohn.“

Das musste diesen Typen wohl irgendwie ziemlich auf die Palme gebracht haben. Jedenfalls folgte drauf die erste richtige Schlägerei in meinem Leben.

Bis heute habe ich keine Ahnung, wie ich mich gegen diese fünf Typen allein zur Wehr setzen konnte. Immerhin waren sie größer und stärker als ich! *Noch.*

Wahrscheinlich hat Jashin-sama mir geholfen.

Ich bin mir nicht sicher, ob sie mich damals schon hätten umbringen können oder wollen.

Übrigens gab es zuhause nocheinmal ordentlich Prügel. Das war dafür, dass ich abgehauen war, zur Akademie ging und dann auch noch so mitgenommen nach Hause kam.

Schmerzen machten mir aber schon längst nichts mehr aus. Mehr noch, ich hatte einen Punkt im Leben erreicht, an dem Schmerzen zu meinem Leben gehörten. Sie gehörten

einfach zu meiner Religion und Jashin-sama verlangte von mir, dass ich sie ertrug. So ertrug ich die Schmerzen eben.

*~ * ~ * ~*

Schon nach wenigen Wochen hatte er alle seine Mitschüler weit hinter sich gelassen. Mit vierzehn, kein Jahr nachdem er in der Akademie aufgenommen worden war, hatte er seinen Abschluss gemacht.

Inzwischen hatte Hidan auch seinen ganz eigenen Kampfstil entworfen. Keiner wusste so genau wo er die riesige Sense aufgetrieben hatte, doch einige waren sich sicher, es sei eine Maßanfertigung für den Grauhaarigen.

Umgehen konnte der auf jeden Fall damit. Und wie! Es sah überwältigend aus, wenn er damit durch die Luft wirbelte, so als wiege die Waffe kein einziges Gramm.

Mit einem allerdings waren sich alle einig: ein normaler Ninja war Hidan keineswegs.

*~ * ~ * ~*

Die Akademie war nicht wirklich eine Hürde für mich. Es war wirklich einfach alles. Vielleicht hatte ich auch ein Talent für das Ninja-Dasein? Ich wusste es nicht. Eigentlich und genauer gesagt war es mir auch ziemlich egal.

Denn inzwischen gab es nur noch eines in meinem Leben für das ich tagtäglich zu Jashin-sama betete: Ich wollte den Fremden wiedersehen, der bei uns gewesen war.

Zu meinem Leidwesen kam er nicht noch einmal. Bestimmt zog mein Vater noch mehr Geschäfte mit diesem Mann ab. Vielleicht auch mit Anderen. Immerhin hatte dieser Typ doch gesagt, er gehörte einer Organisation an, oder?

Ich war mir nicht ganz sicher, was ich wollte. Wollte ich dieser Akatsuki Organisation beitreten? Oder wollte ich einfach nur diesen Mann wiedersehen? Ich wusste ja noch nichteinmal, warum ich ihn wiedersehen wollte!

Doch das war mir alles egal, ich arbeitete nur unermüdlich auf mein eines Ziel hin und dafür musste ich ersteinmal ein Ninja werden.

Dieses Ziel allerdings war auch bald geschafft und danach war ich etwas ratlos. Was genau sollte ich jetzt tun? Für mich brach eine Zeit an, in der ich noch mehr und viel öfter zu Jashin-sama betete.

*~ * ~ * ~*

Hidans Kindheit verging Recht schnell, er wurde älter und stärker. Jeder im Dorf fürchtete sich vor ihm, als er gerade einmal sechzehn Jahre alt war. Doch da passierte auch etwas, dass etwas sehr Entscheidendes in seinem Leben werden sollte und ihn besonders zeichnen würde. Noch heute konnte Hidan nicht sagen ob er es als Segen oder Fluch bezeichnen sollte. Wahrscheinlich würde er es mehr als Fluch bezeichnen, den nichteinmal Jashin von ihm nehmen konnte, oder wollte.

Es war wieder eine Augustnacht. Nun war es fast sieben Jahre her, seit der für Hidan noch immer Namenlose ihr Haus besucht und irgendwelche Geschäfte mit seinem Vater abgeschlossen hatte.

Hidan saß wie so oft in letzter Zeit draußen vor dem Dorf auf einer Wiese und starrte zum Himmel hoch. In letzter Zeit kam er sich nutzlos und leer vor. Er war ein

ausgezeichneter, fabelhafter Ninja geworden. Er hielt sich strikt an die Gesetze Jashins. Und trotz allem fühlte er eine unerklärliche Leere in sich.

Ein Rascheln im Gebüsch ließ ihn aus seinen Gedanken hochschrecken. Schnell drehte er den Kopf in die Richtung aus der er das Geräusch gehört hatte. Einerseits beunruhigte ihn das Geräusch, aber andererseits war da doch etwas, er konnte nicht genau sagen, wie er dieses Gefühl beschreiben sollte.

Im nächsten Moment als derjenige der sich im Gebüsch versteckt gehalten hatte hervortrat, wusste Hidan auch was es war: eine Spur von Vertrautheit.

~ * ~ * ~

Ich musste schlucken als ich sah, wer da auf mich zukam. Es war dieser Typ, den ich aus irgendeinem seltsamen Grund sieben Jahre meines Lebens vermisst hatte. Dabei kannte ich ihn noch nicht einmal!

Doch ich riss mich zusammen und legte eine ausdruckslose Mine auf. „Was suchst du hier? Verdammt frech, mich zu stören.“

Noch immer zeigte dieser Typ kein Anzeichen davon dass er wegen mir hier war, geschweige denn dass er bemerkt hätte, dass ich mit ihm sprach. So musterte ich ihn noch eine Weile stillschweigend. Mir fiel stark auf, dass er noch ganz genauso aussah wie ich ihn in Erinnerung hatte. Jashin-sama... ich war so sehr gewachsen und hatte mich verändert und dieser Typ kein bisschen!

Ich wurde unsanft aus meinen Gedanken gerissen als er endlich doch etwas sagte. „Leader-sama schickt mich. Du hast die Akatsuki doch nicht vergessen oder....?“ In seiner Stimme schwang für mich eindeutig Spott mit, so als hätte er schon damit gerechnet, dass ich es vergessen hätte. So knurrte ich nur und meinte: „Oh nein. Auch wenn ich noch immer nicht weiß was genau diese Akatsuki sein soll.“ Schließlich setzte ich noch nach: „Und überhaupt, wie heißt du eigentlich?!“ Das hatte mich sieben Jahre lang nicht losgelassen. Ich wollte endlich wissen wie dieser Kerl hieß!

Der grinste allerdings nur. „Hm... eigentlich verrate ich keinem meinen Namen der nicht mein Partner oder Teil der Akatsuki ist. Aber da du ohnehin in ein paar Minuten entweder ein Akatsuki Mitglied bist oder tot, ist es egal. Mein Name ist Kakuzu.“

Eine ganze Weile lang sah ich ihn an. Zumindest kam mir das so vor. Kakuzu... Auch dieser Name hatte irgendwie etwas vertrautes für mich.

Allerdings konnte ich nicht ahnen, was gleich passieren würde.

Kapitel 3: Die Erkenntnis meiner Unsterblichkeit

~ * ~ * ~ * ~

Noch immer standen sich Kakuzu und Hidan gegenüber. So lange bis Kakuzu meinte, er würde Hidan jetzt testen.

Bevor dieser dessen Worte auch nur im Ansatz verstand, hatte sein Gegenüber ihn schon angegriffen. Schnell packte Hidan seine Sense und griff nun seinerseits den Gegner an. Er musste wirklich zugeben, dass dieser Kakuzu nicht schlecht war. Aber er war besser, dessen war er sich sicher!

Doch im nächsten Moment schon stand er überrascht, irritiert und geschockt da und starrte Kakuzu einfach nur an.

Er hatte ihn getroffen! Aber... warum war da kein Blut? Er war sich hundertprozentig sicher dass er Kakuzu getroffen hatte!

Jener nutzte allerdings genau diesen perplexen Moment Hidans aus. Rasch packte er die Sense des Grauhaarigen, drückte diesen an einen Baum und rammte ihm dann die Sense durch den Oberkörper. Hidan riss die Augen auf, dann spuckte er Blut auf den Boden und kniff die Augen zusammen.

Kakuzu selbst trat einige Schritte zurück. Er hatte es ja von Anfang an gewusst. Dieser Junge war einfach zu schwach für Akatsuki.

Doch was er dann zu sehen bekam, ließ ihn erstarren:

Hidan knurrte, zog sich die Sense aus dem Oberkörper und warf ihm einen wütenden Blick zu. „HAST DU SIE NOCH ALLE?! FUCK! DAS HAT VERDAMMT WEH GETAN!!“ Kakuzu blinzelte nur leicht. Wie zur Hölle war das möglich? Dieser Junge hätte tot sein müssen! Aber sowas von tot!

Schließlich fand er auch seine Sprache wieder: „Wie hast du das gemacht?“

Jetzt war es Hidan der ihn verduzt ansah. Erst jetzt realisierte er, dass er soeben hätte sterben müssen. „Was....? Ich... weiß es nicht...“

~ * ~ * ~

Ich war so verdammt wütend auf diesen Kerl! Da kommt er an, labert irgendwas von Akatsuki was ich noch immer nicht verstehe und dann rammt er mir meine eigene Sense in den Körper!

Das erste was ich wirklich wahr nahm, war Schmerz. Unglaublicher, unsagbarere Schmerz! Im ersten Moment sah ich wirklich nur schwarz vor Augen und dachte, jetzt wäre es aus mit mir und ich würde sterben.

Das, was mich aber wirklich überrascht und fast umgehauen hatte, war etwas anderes. Wie Kakuzu sagte: Ich hätte tot sein müssen.

Aus einem mir unerfindlichen Grund war ich es allerdings nicht. Was war passiert mit

mir? Warum war ich nicht tot?

Im ersten Moment überfiel mich ein Gefühl der Überlegenheit, der Allmächtigkeit. Ich war unsterblich! Keiner konnte mir etwas anhaben!

Doch noch konnte ich auch nicht ahnen, wie dieses Gefühl mich bald fertig machen würde und warum man sich besser nicht wünschen sollte, unsterblich zu sein.

Allerdings wusste ich nun auch genau, dass mich diese Schmerzen nicht umbringen würden. Ich war nicht an dem Angriff gestorben, also würde ich auch nicht an den Folgen eben dieses Angriffs sterben.

Kakuzu wich allerdings ein paar Schritte vor mir zurück. Er schien noch immer nicht zu glauben, was er sah, nämlich dass ich noch unter den Lebenden weilte.

~ * ~ * ~

Nach kurzer Zeit schon wich die Überraschung aus Kakuzus Gesicht. Dann fing er leicht an zu grinsen und nahm sich seinen Mantel wieder, den er zuvor achtlos auf den Boden geworfen hatte.

„Gut, somit wäre der Test erledigt.“ Verwundert und mehr als erstaunt sah Hidan ihn an. Hatte er sich verhört? Sie hatten nichteinmal angefangen, richtig zu kämpfen! Wütend ballte er die Fäuste. „Was soll das heißen? Wir haben doch nichtmal begonnen, du-“

Weiter kam er nicht. Kakuzu warf ihm einen kurzen Blick zu, dann meinte er: „Es reicht, dass du diesen Angriff überlebt hast. Du hast irgendetwas an dir, das Leadersama ganz sicher interessieren wird.“

Hidan murrte. Er war sich nicht sicher was er jetzt tun sollte. Sollte er etwas mitkommen? Andererseits hatte er seitdem er ein kleines Kind gewesen war, davon geträumt hier raus zu kommen und diesen Kakuzu wiederzusehen.

~ * ~ * ~

Seitdem dieser Kakuzu bei uns zuhause gewesen war und ich ihn und meinen Vater dabei beobachtet hatte, war mein Vater mir gegenüber noch viel brutaler gewesen. Damals war ich gerade mal zwölf gewesen! Ich konnte mich nicht erinnern, jemals die Liebe zuhause bekommen zu haben, die ich gerne gehabt und gebraucht hätte.

Mein ganzes Leben lang war ich ein Straßenkind gewesen.

Denn die Anerkennung die ich von zuhause nicht bekam, holte ich mir eben woanders. Auf der Straße.

Und mit den Jahren eignete ich mir immer mehr das Verhalten der Straße und die Sprache dort an. Meine Eltern waren nicht begeistert davon. Mein Vater schlug mich aus diesem Grund noch mehr.

Seit dem hatte ich mir immer gewünscht, dieser Enge die mich zuhause umgab, zu entfliehen. Denn wenn ich dort blieb hieß es für mich, dass ich eines Tages das Erbe

meines Vaters würde antreten müssen.

Es gab nur einen einzigen Weg, nämlich für immer zu verschwinden.

Und genau diese Hoffnung hatte mir Kakuzu gemacht, als er damals unser Haus besucht hatte. Er hatte natürlich nie wortwörtlich erwähnt, mich mitzunehmen. Doch irgendwie hatte ich diese Hoffnung trotzdem gehabt, irgendwo in mir. Seitdem er erwähnt hatte, dass dieser Leader-sama an mir interessiert sein könnte.

Und nun hatte ich sie wieder, diese Hoffnung, stärker als je zuvor. Dieser Leader-sama war also an mir interessiert? Das hieß auch, dass ich hier wegkommen würde! Mit einem Mal war ich ziemlich aufgeregt.

~ * ~ * ~

Bevor die Beiden allerdings irgendetwas tun konnten, waren sie umzingelt. Hidan verstand das im ersten Moment nicht richtig, doch dann wusste er was los war: Einige der hochrangigsten Shinobi seines Dorfes waren hier. Es war überhaupt keine Frage, was sie wollten!

Nun da er sich ganz sicher war, dass Kakuzu ein gesuchter Nuke-Nin war und er selbst bei ihm war und ihn irgendetwas mit ihm zu verbinden schien, würden diese Ninja keinen Unterschied machen, ihn auch zu töten.

Hidan schluckte schwer und packte seine Sense fester. Konnten sie gegen diese Shinobi alle gewinnen. Er warf einen kurzen Blick zu Kakuzu, was dieser wohl darüber dachte. Doch Kakuzu sah kühl und unantastbar aus wie immer.

„Kakuzu! Verdammt, was machen wir jetzt?!“ Der Grauhaarige stand inzwischen Rücken an Rücken mit dem Akatsuki. Kakuzu allerdings zuckte nur mit den Schultern, was Hidan natürlich nicht sehen konnte. „Was du tust, ist mir egal. Sieh es als weiteren Test an.“

Der Angesprochene knurrte. „Verdammt!“

Weitere Zeit zum Fluchen hatte er nicht, denn schon griffen die Shinobi an. Geschickt wich Hidan ihnen aus. Er selbst hatte keine Zeit, nach Kakuzu zu sehen, doch er war sich sicher, dass dieser allein klar kommen würde.

Hidan ballte eine Hand zur Faust. Dann fiel ihm etwas ein und er war ziemlich neugierig darauf, das auszuprobieren. Ja, wenn Kakuzu ihm die anderen Angreifer vom Hals halten würde, dann würde es mit ziemlicher Sicherheit nach seinen neusten Erkenntnissen über sich selbst klappen.

~ * ~ * ~ * ~

Kapitel 4: Das verfluchte Ritual

* + ~ * + ~ * + ~ * + ~ *

Kakuzu hatte wie es aussah, keine Probleme mit den vielen Angreifern. Mühelos schlug er einen nach dem anderen zu Boden, tötete sie und hielt sie sich vom Leib.

Hidan dagegen kämpfte nur gegen einen von ihnen an. Anscheinend unterschätzen sie ihn gewaltig und waren mehr darauf konzentriert, Kakuzu zu töten. Hidan war das nur recht.

Innerhalb kürzester Zeit hatte er Blut des Gegners an seiner Sense kleben.

Kurz schloss er die Augen, dann grinste er. Er war wirklich gespannt ob das klappen würde, was er sich ausmalte. Bisher hatte er Angst gehabt, so weit zu gehen.

Denn Hidan hatte irgendwann vor einigen Jahren, kurz nachdem er in die Ninjaakademie gekommen war, entdeckt, dass er eine recht interessante Kampftechnik besaß. Wenn er Blut von einem Gegner hatte und alle Voraussetzungen erfüllt waren, konnte er mit Jashins Hilfe seinen Schmerz mit dem des Gegners teilen. Wenn er sich selbst ins Bein stach, dann spürte derjenige eben den selben Schmerz. Doch er hatte immer Angst gehabt, diese Fähigkeit einzusetzen, Angst gehabt, zu weit zu gehen und dabei selbst zu sterben.

Hidan selbst wusste nicht, wie er zu dieser Fähigkeit kam. Vielleicht du das viele Beten zu Jashin? Er wusste es nicht und eigentlich war es ihm auch egal.

Nun hatte Kakuzu ihm durch einen Zufall ihm gezeigt, dass er Unsterblich war. Hidan war nun von allen Ängsten und Nebenwirkungen dieses Rituals befreit.

Langsam und noch immer grinsend leckte er das Blut von einer Klinge seiner Sense. Anschließend zog er mit einer ganzen Menge Blut auf dem Boden einen Kreis in dem sich ein Dreieck befand. Das Zeichen für Jashin.

Der fremde Ninja dagegen war recht verwirrt. Zurecht, denn wer Hidans Ritual das erste Mal sah, war doch immer recht verwirrt und vielleicht auch etwas angewidert was Hidan mit all dem Blut veranstaltete.

Der Shinobi war auch ziemlich überrascht, als er sah wie Hidans Haut sich von der hellen Farbe in ein dunkles Schwarz verwandelte. Man sah allerdings genau, wo sich die Knochen befanden, denn an diesen Stellen hob sich die Haut weiß hervor.

Außerdem stand Hidan in mitten seines Blutkreises, den er zuvor gezogen hatte.

Noch immer starrte der Shinobi ihn an. Hidan war schließlich der erste der wieder ein Wort von sich gab. „Machen wir's kurz und schmerzvoll.“ Nach einem kurzen Blick zu Kakuzu fuhr er fort. „Wie ich sehe ist mein Partner ja fast fertig.“

Hidan hatte keine Ahnung, warum er Kakuzu als seinen Partner bezeichnet hatte. Erstens waren sie noch keine Partner, denn Hidan war noch gar nicht bei Akatsuki.

Und zweitens war da wieder etwas von einer gewissen Vertrautheit, dass das Wort Partner für ihn hatte. Bisher hatte er in seinem Leben niemandem vertraut und war immer nur ein Einzelgänger gewesen.

Er schüttelte kurz seinen Kopf. Den sollte er jetzt frei von überflüssigen Gedanken halten, um sich auf die Ausführung des Rituals zu konzentrieren.

Schwer war das auch nicht. Allerdings benötigte es Zeit.

Eine halbe Stunde später lag Hidan da, einen Stab durchs Herz. Der Shinobi lag ebenfalls am Boden, im Gegensatz zu Hidan tot.

Dieser hatte die Augen geschlossen und zittert leicht.

~ * ~ * ~

Es war das erste Mal, dass ich bei dem Ritual so weit ging. Die letzten Mal war ich nie weiter gegangen als mich selbst mit einem Schwert zu verletzen oder ähnliche Dinge. So weit wie heute war ich *nie* gegangen.

Diesmal spürte ich deutlich Schmerzen. *Viel* deutlicher als je zuvor. Und ich musste zugeben, dass es sich gut anfühlte.

Ja, es tat weh. Aber es fühlte sich gut an.

Deutlich konnte ich Blut an meinem Mund fühlen, dass sich langsam den Weg nach unten über mein Kinn bahnte. Ich weiß auch, dass ich den Schmerz damals noch deutlicher fühlte, da mein Körper noch verletzt und angegriffen war von Kakuzus Angriff auch mich zuvor.

Dieser saß inzwischen auf einem Stein, um ihn herum viele tote Shinobi. „Bist du endlich fertig? Das hat ja wohl jetzt lange genug gedauert.“

Ich setzte mich auf und funkelte ihn wütend an. „Ich bin noch nicht fertig verdammt! Lass mich gefälligst noch beten!“

Von diesem Zeitpunkt an war Kakuzu bereits total angenervt von mir. Es war mir egal. Ich wusste, dass das alles nerven konnte, doch es war Teil meiner Religion. Und diese würde ich mir nicht nehmen lassen, egal welcher Organisation ich mich anschloss oder was ich sonst tat.

Schließlich war es wieder Kakuzu der mich aus meinen Gedanken riss. „Jetzt mach endlich. Sicher werden die bald Verstärkung schicken. Leader-sama wollte eigentlich dass wir unauffällig bleiben.“ Ich murrte leise, doch das klang eigentlich plausibel. Und eigentlich war ich nun auch fertig.

Ein letztes Mal blickte ich auf den toten Shinobi der nicht weit von mir lag. Etwas wie leichte Traurigkeit schlich sich in mein Herz. Sowas habe ich später nie wieder gespürt. Vielleicht war es damals, weil es einfach mein erster Mord war.

Hier traf mich auch die Erkenntnis wie ein Faustschlag: Egal was ich mit meinem weiteren Leben tat, ich würde hierher nie wieder zurückkehren können. Von nun an war ich auch ein Verstoßener. Ich hatte einen Mord begangen an einem Shinobi der zu

meinen eigenen Leuten gehört hatte. Das war Verrat an mein Dorf.

Hastig schüttelte ich den Kopf um meine Gedanken wieder zu ordnen. Das war alles völlig egal. Ich war nun ein Teil von Akatsuki! Sicher würden diese meine Talente auch mehr anerkennen.

Schnell löste ich das Ninjastirnband, das ich immer um den Hals trug. Ich legte es auf den Boden, hob ein Kunai auf. Dann zögerte ich kurz, doch es war nichteinmal eine Sekunde. Schnell zog ich die Klinge des Kunai über das Zeichen meines Dorfes, so dass eine ähnliche Kerbe entstand wie bei Kakuzus Stirnband.

Anschließend ließ ich das Kunai fallen und band mir das Stirnband erneut um den Hals. „Gut. *Jetzt* können wir gehen.“ Kakuzu nickte knapp und gemeinsam machen wir uns auf den Weg. Für mich war es ein Weg ins Ungewisse, den ich antrat. Ich wusste nicht was mich erwartete, ich wusste nur, was ich hinter mir ließ.

Doch in einem war ich mir sicher: Besser als das was ich hinter mir ließ, musste das was vor mir lag, allemal sein.

* + ~ * + ~ * + ~ * + ~

Kapitel 5: Treffen mit dem Leader

* ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ *

Ich glaube, wir waren fast drei Tage unterwegs. Ich war nie solange in meinem Leben die ganze Zeit mit einer Person zusammen unterwegs, 24 Stunden lang am Tag.

Es war ein seltsames Gefühl. Kakuzu und ich stritten uns ständig. Ich hatte nämlich schon am ersten Tag herausgefunden wie geldgeil Kakuzu war.

Aus diesem Grund wunderte mich auch sein damaliger Besuch bei uns zuhause nicht. Ich wusste, dass es zu dieser Zeit um sehr, *sehr* viel Geld gegangen sein musste. Denn ansonsten wäre Kakuzu nie das Risiko eingegangen, ein Dorf zu betreten, geschweige denn ein Haus und noch dazu, das eines der bekanntesten und wohlhabendsten Männer meines Dorfes.

Aber ich wusste wie gesagt schon bald, dass Kakuzu für Geld alles tun würde.

Es dauerte insgesamt vier Tage, bis wir im Hauptquartier waren. Alles werde ich hier nicht erklären, denn es wäre ganz sicher langweilig. Wie bereits gesagt, stritten Kakuzu und ich uns ständig und gifteten uns an, schaukelten uns in unseren Beleidigungen gegenseitig immer mehr nach oben.

Dann war wieder eine zeitlang Stille, bis es vor vorn losging mit den Streitereien.

Am Hauptquartier angekommen wusste ich zunächst nicht recht wohin und allgemein fühlte ich mich etwas verloren. Was sollte ich denn jetzt tun?

Doch Kakuzu half mir auch hier weiter. Er sagte zwar keinen Ton, doch er führte mich zum Zimmer, das dem Leader gehörte.

Wie ich hörte, wurde ich da bereits erwartet. Also hatte dieser Leader nie vorgehabt, mit mir vorher zu sprechen oder sonst etwas, er war einfach fest davon ausgegangen, dass ich ein Mitglied Akatsukis werden würde...

Langsam öffnete ich die Tür, Kakuzu blieb stehen wo er war. Das machte mir die ganze Sache doch etwas unschöner. Ich hatte ein etwas flaes Gefühl im Magen, doch ich schob es einfach weit weg von mir.

Schließlich öffnete ich die Tür, trat in das Zimmer, schloss die Tür hinter mir und blickte mich um. Es war eindeutig ziemlich leer. Außer einem Schreibtisch und ziemlich vielen Papierunterlagen war fast nichts hier. Na gut, ein Bett war noch im Raum und ein Sessel. Das war es dann aber auch schon.

Gerade als ich dabei war, mich näher umzusehen, trat ein Mann aus dem Schatten. Ich dachte in dem Moment, mir bliebe das Herz stehen, so sehr erschrak ich! Ich hatte diesen Mann überhaupt nicht wahr genommen, als ich das Zimmer betreten hatte. Doch er hatte sich mir ja auch erst jetzt bemerkbar gemacht.

„Du musst Hidan sein“, stellte er sachlich fest. Auf diese Aussage nickte ich nur leicht. Gerade als ich etwas sagen wollte, fing er erneut an zu sprechen. „Ich bin der Akatsuki Leader. Meine Identität und mein Name tun hier nichts zur Sache. Du hast mich Leadersama zu nennen verstanden?“

Ich gab kein Wort von mir, nichts. Doch ich wusste, dass dieser Leader anscheinend ziemlich autoritär war und auch keinen Widerspruch dulden würde. Schließlich nickte ich schwach, was ihn auch zufrieden zu stellen schien.

Anschließend deutete er auf seinen Schreibtisch. Dort lag der gleiche Mantel, wie Kakuzu ihn trug und darauf noch ein paar weitere, kleine Dinge.

Erst verstand ich nicht recht, was er mir damit sagen wollte, dann verstand ich:

Das waren meine Sachen.

Seufzend ging ich hinüber und nahm die Sachen hoch. Dabei fiel mein Blick auf einen kleinen Ring. Als Leader das bemerkte meinte er dazu: „Den wirst du tragen. Und zwar am Zeigefinger der linken Hand, verstanden?“ Wieder nickte ich nur, diesmal verwirrte mich die ganze Sache mehr.

Warum ausgerechnet am Zeigefinger? Und was zum Teufel ging es diesen Leader an, an welcher Hand ich ihn trug!

Allerdings beschloss ich, nicht zu widersprechen sondern steckte mir stattdessen den Ring einfach den Finger.

Als ich wieder aufblickte, sah ich ein leichtes Grinsen auf dem Gesicht des Leaders. Naja, um es besser auszudrücken, sein Gesicht konnte ich nur schemenhaft erkennen. Wie es schien, benutzte er irgendein Jutus. Denn das was ich sah, war nur ein Schatten.

Erneut riss mich der Leader aus meinen Gedanken. „Wie du kämpfst ist mir völlig egal. Zetsu hat dich allerdings schon eine Weile beobachtet und mir von deinem Kampfstil berichtet. Ich muss sagen, dass deine Angriffe sehr langsam sind. Was aber durch deine Stärke und deine Unsterblichkeit, wie ich gehört habe, wieder ausgeglichen wird.

Was ich sagen will ist, ich dulde kein Ungehorsam. Mir ist es egal aus welchem Grund du und die anderen sieben Shinobi hinter mir stehen. Mir ist nur wichtig, dass die Missionen und Aufträge die ich euch gebe, korrekt und schnell ausgeführt werden. Verstanden?“

Ich knurrte leicht. Ich war wirklich nie der Typ gewesen, der immer nur zuhörte und nickte. Das war einfach nicht mein Ding.

„Ach ja? Warum soll ich Aufträge ausführen für jemanden, von dem ich nicht einmal das Gesicht kenne?“ Spöttisch verzog ich den Mund. Ich wusste genau, dass er wusste, worauf ich anspielte.

Das aber schien ihn nicht im geringsten zu beeindrucken.

„Um auf den Punkt zurück zu kommen. Du wirst diesen Mantel tragen, den Ring und außerdem wirst du deine Finger- und Zehennägel lackieren. Lila. Genauso wie alle anderen hier.“

Entgeistert schnappte ich nach Luft. Wo kamen wir denn dahin?! Sich als Mann die Nägel zu lackieren, war eine Sache. Sie sich *lila* zu lackieren, eine andere.

Gerade, als ich erneut Widerworte geben wollte, spürte ich, wie dieser Leader meine Arme packte. Verflucht, dafür dass das hier irgend ein komisches Schatten-Jutsu war, tat das verdammt weh!

„Was soll das werden...?“, zischte ich. Der Leader allerdings grinste nur. Diesmal war auf seinem Gesicht das spöttische Grinsen zu erkennen, nicht auf meinem. „Ich sagte schon einmal: Ich dulde keinen Ungehorsam. Haben wir uns verstanden?“ Erneut drückte er brutal zu. Von mir kam nur ein schmerzhaftes zischen, mehr brachte ich nicht heraus.

Allerdings war ich noch immer nicht bereit, zu kooperieren.

Aus diesem Grund setzte der Leader noch einen Grund für mich darauf, mich zu fügen. „Ich weiß ja, dass du unsterblich bist, Hidan. Der Tod mag keine Androhung einer Strafe für dich sein. Aber es gibt auch Mittel und Wege Unsterbliche gefügig zu machen.“

Ich blickte in seine Augen. Das gefährliche Funkeln darin machte mich unruhig und ich wusste genau dass dieser Leader nicht log. Er meinte es ernst. Bitterernst!

Schließlich nickte ich schwach und senkte den Kopf. Bisher hatte es noch keiner geschafft, mich in so kurzer Zeit zum Aufgeben zu zwingen.

Fast augenblicklich spürte ich, wie der Griff um meine Arme sich lockerte.

„Gut. Dann kannst du jetzt gehen. Ich lasse euch bald eure erste Mission zukommen.“

Erneut nickte, ich dann verschwand ich schnellstmöglich aus dem Zimmer.

Das Erste, was mich an diesem Tag lächeln ließ, erwartete mich vor der Tür. Ich weiß nicht warum, aber es freute mich ungeheuer, dass Kakuzu noch immer dastand, mit dem Rücken an die kalte Wand gelehnt, die Arme verschränkt.

Er hatte also wirklich auf mich gewartet! Ausgerechnet Kakuzu, der doch der Meinung war, dass Zeit Geld ist.

Gemeinsam machten wir uns schließlich auf den Weg in unser gemeinsames Zimmer.

Übrigens konnte ich es mir nicht verkneifen, doch noch mindestens eine bissige Bemerkung fallen zu lassen. Ich wollte Kakuzu ja unter keinen Umständen Glauben machen, ich würde ihn auch nur auf irgendeine Weise mögen.

* ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ *

Kapitel 6: Verluste

* ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ *

Die nächsten Tage waren nicht gerade die schönsten in Hidans Leben. Jetzt wo er wusste, dass er nie wieder zurück nach Hause konnte, lastete es schwer auf dem jungen Shinobi. Er lag oft stundenlang auf dem Bett, starrte an die Decke und war völlig versunken in seinen Gedanken.

Es war schwierig, sich das einzugestehen, doch seine Eltern fehlten ihm. Besonders seine Mutter.

Ob sie wohl seine Abwesenheit schon bemerkt hatten? Sicherlich. Immerhin war fast eine Woche vergangen, seit er fortgegangen war. Hatte seine Mutter um ihn geweint? Oder war sie einfach nur wütend und fassungslos über sein Verhalten gewesen?

Hidan hätte es zu gerne gewusst.

Seinen Vater schätzte er mehr so ein, dass dieser ihn am liebsten totgeschlagen hätte, beziehungsweise würde, wenn er ihn je in die Finger bekäme.

Doch Hidan wusste auch, dass sein Vater nie die Kraft dazu hätte. Er war längst stärker als sein Vater. Das war er bereits mit fünfzehn Jahren gewesen.

Hidan wusste aber auch, dass er zwar ganz anders war als sein Vater doch irgendwie verband sie trotzdem etwas. Denn der Grauhaarige wusste genau, dass sein Vater tief in seinem Inneren ein Träumer war. Genau wie er.

Nur hatte sein Vater den Punkt verpasst, diese wahr zu machen und nur für seine Träume zu leben. Da war es dann passiert, dass sich dieser in andere Dinge vergraben hatte und immer bodenständiger geworden war.

Dies hatte er Hidan dann auch spüren lassen, vor allem in der Erziehung. Da war nie Platz gewesen für Wünsche oder Träume.

Nun allerdings, da Hidan frei war das zu tun und zu lassen, was er wollte, wollte er seine Wünsche auf verwirklichen.

Im Moment allerdings gab es zu seinem Bedauern nichteinmal ein großes Ziel, das er Anstreben könnte. Es gab gar nichts, nur tiefe Leere in seinem Herzen. Und genau das betrübte Hidan so sehr.

Denn er hatte mit einem Schlag alles verloren und das war ihm erst jetzt bewusst geworden:

Träume hatte er zu dieser Zeit auch keine. Seine schwer erkämpfte Freiheit konnte er so also auch nicht richtig genießen.

Einen Freund und eine Bezugsperson hatte er auch nicht wirklich.

Gut, da war Kakuzu. Doch es war schwer, zu diesem vorzudringen. Der ausschließlich auf Geld fixierte Ninja war kalt wie ein Stein, zumindest gab er sich so.

Und Eltern hatte Hidan nun auch keine mehr, die ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen könnte.

Leicht schluckend schlang er die Arme um das Kopfkissen. Noch immer lag er auf dem

Bett. Er wollte doch gar nicht schwach sein! Aus diesem Grund war er auch froh, dass er ganz allein auf dem Zimmer war. Er würde niemandem seine Schwäche zeigen.

Niemandem.

Schließlich vergrub er den Kopf im Kissen. Schon spürte er kleine Tränen über seine Wangen laufen, was ihn dazu drängte, den Kopf noch tiefer ins Kissen zu drücken. Keiner sollte sehen wie er weinte!

Hier war Hidan zum ersten Mal an dem Punkt in seinem Leben, wo er sich nichts mehr wünschte, als einen Freund oder einfach einen Menschen der für ihn da war, ihn im Arm hielt und ihn tröstete.

Natürlich wusste er selbst, dass das ziemlich kindische Wünsche waren, zumindest für jemanden der in einer solche kriminellen Organisation war wie Akatsuki.

* ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ *

Kapitel 7: Von Partnerschaft und Freundschaft

* ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ *

Wieder vergingen Tage und ganze Wochen. Noch immer hatten wir keinen Auftrag. An manchen Tagen habe ich mich gefragt, ob der Leader wohl einfach nur unsere Geduld auf die Probe stellen wollte. Oder aber er war einfach anderwärtig beschäftigt.

Mir ging es jedoch noch immer nicht sonderlich gut. Ich war zwar inzwischen endlich über meine Eltern hinweg, doch noch immer wünschte ich mir einen Freund, dem ich vertrauen konnte.

Übrigens hatte ich in der Zwischenzeit angefangen Kakuzu immer mehr zu vertrauen. Ich weiß selbst nicht warum. Denn wie weit kann man schon jemandem trauen, der nur auf den eigenen Vorteil aus ist und vor allem nur auf Geld?

Aus einem mir unerfindlichen Grund vertraute ich ihm trotzdem.

Wahrscheinlich lag es einfach daran, dass Kakuzu der einzige Mensch war, der immer in meiner Nähe war. Um es klar auszudrücken, er war der einzige Mensch, der *überhaupt* in meiner Nähe war.

Zu dieser Zeit habe ich oft geträumt. Es waren alle möglichen Träume: Kuriose, an die ich mich bereits nach dem Aufwachen nicht mehr erinnern konnte; Erlebnisse aus meiner Kindheit; oder aber auch eine ganz andere Sorte. Die letzte war mir damals am wichtigsten. Auch wenn ich es noch nicht begriffen hatte.

Denn diese Träume drehten sich um Kakuzu. Ich war im realen Leben verzweifelt. Doch weder gestand ich mir das ein, noch bemerkte ich es überhaupt.

Immer und immer wieder machte ich Versuche, Kakuzu näher zu kommen, zumindest soweit, dass er mich akzeptierte, mich als Partner oder besser noch als Freund sah. Aber es wollte und wollte einfach nicht klappen. Und eben aus jenem Grund war ich verzweifelt.

Erst in meinen Träumen kam dies allerdings zum Ausdruck. Auch hier versuchte ich mich Kakuzu zu nähern.

In keinem einzigen Traum habe ich ihn erreicht.

In keinem.

Am Ende eben jeden Traumes der sich um Kakuzu drehte, fuhr ich schweißgebadet aus dem Schlaf hoch. Für mich waren das wie Alpträume die auch im realen Leben kein Ende fanden. Denn hier erwartete mich das gleiche wie in meinen Träumen.

Es war wie ein Teufelskreis. Denn Kakuzu behandelte mich ziemlich abweisend, herablassend und kühl. Das Problem an mir war schon immer, dass ich den Leuten kontra gab. Es war nicht dass ich das so wollte, zumindest nicht immer. Ich *tat* es einfach.

Das war eben mein großes Problem.

Ich seufzte leise, dann schloss ich die Augen und verschränkte die Arme hinter dem Kopf.

Es mag seltsam klingen, zumindest bei jemandem wie mir, aber in diesem Moment fiel mir nach und nach ein Lied ein. Ich weiß nicht wie ich darauf kam. Und noch weniger weiß ich, wie es zu eben jenen Worten kam....

*Gently wind is blowing through my hair
Under the same quiet sunset just yesterday alone
What are you looking at?
A far look, looking at the future
Moving forward without looking back*

*Sometimes lonely
Sometimes suffering
I want to run to you, than hug you and tell you*

*But I'm not going to tell you now
I believe in a day
When you grab your own dream*

Erneut kam ein leiser Seufzer von mir.

Warum nur wollte Kakuzu mich nicht richtig als seinen Partner annehmen? Braucht er wirklich keinen Menschen, dem er vertrauen konnte?

Gut, das konnte er mir eine Million mal erzählen. Aber ich glaubte das nicht. Kakuzu mochte ein kaltblütiger Mörder sein, wie anscheinend jeder hier bei Akatsuki. Doch jeder Mensch, ganz gleich wie kaltblütig er sein mag, braucht einen anderen Menschen, dem er vertrauen kann.

Kurz strich ich mir mit der Hand durch die Haare, dann schloss ich erneut die Augen. Irgendwie war ich im Moment ganz froh, dass Kakuzu nicht im Zimmer war. In diesem einen Moment wollte ich allein sein mit meinen Sorgen und Träumen.

* ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ *

Kapitel 8: Der Kampf gegen den Zweischwänzigen

~*~*~*~*~*~*~*~*~*

Es war mein erster Auftrag. Er lautete:

Fangt das zweischwänzige Jinjuriki

Zumindest hatte der Leader es so angeordnet. Ich selbst weiß nicht, woher die Information kam, wo sich dieses Jinjuriki aufhielt. Überhaupt war ich noch nicht sehr gut informiert über die Ziele der Akatsuki. Auch Kakuzu hatte mir nicht viel darüber erzählt.

* * * * *

Es waren leise Schritte zu hören und es war dunkel. Ich umklammerte den Griff meiner Sense fester, dann holte ich aus um nach dem Mädchen zu schlagen, welches den Zweischwänzigen in sich trug.

Ich verfehlte, dann hörte ich Wasser plätschern. Dieses Biest musste den Gang verlassen haben. Dass ich sie verfehlen würde, war mir ohnehin klar. Ich war nie der schnellste Angreifer gewesen und ich wusste auch, dass ich der langsamste Angreifer der Akatsuki war.

Langsam traten Kakuzu und ich aus dem Schatten des Ganges. Noch immer hielt ich das lange Seil meiner Sense umklammert. Man merkte mir meine Nervosität zwar nicht an, aber sie war da und ich versuchte sie mit allen Mitteln zu verdrängen.

„Hey hey, du solltest dich nicht zu sehr darüber freuen, dass du meiner Attacke ausweichen konntest. Ich bin immerhin nicht der schnellste Angreifer der Akatsuki.“

Man sah dem Mädchen eindeutig an, dass es außer Atem war. Doch im Moment achtete ich gar nicht auf sie. Mich beschäftigte mehr mein Partner, der mir, ich glaube zum eine Millionsten Mal sagte, dass ich gefälligst acht geben sollte und wenn ich meine Deckung vernachlässigen würde, würde ich sterben.

Wie witzig er doch war, dachte ich mir, innerlich die Augen verdrehend. Er wusste doch dass ich unsterblich war und was mit meiner Deckung war konnte mir genauso scheißegal sein oder?

Aus diesem Grund grinste ich ihn nur an.

Schließlich fand ich, dass wir mit dem Kampf beginnen sollten. Wir sollten das Jinjuriki nicht töten, das war mir bewusst. Schon das verstieß gegen meine Glaubensregeln. So wollte ich doch immerhin noch eine andere befolgen.

„Bevor wir anfangen, lass mich zu Jashin-sama beten.“ Ich schloss die Augen, meine Kette war um meine Hand gewickelt.

Ich habe keine Ahnung wie das Jinjuriki darauf reagiert hat, aber Kakuzu war

jedenfalls nicht erfreut darüber. Ich weiß genau, dass ihn meine Gebete tierisch nervten. Mir allerdings war das egal, es war Teil meiner Religion.

Das nächste was passierte, ging ziemlich schnell:

Dieses Mädchen ließ einen Teil des Torbogens unter dem wir standen explodieren, Kakuzu und ich sprangen zurück und die Steine kullerten zu Boden.

Langsam machte mich dieses Jinjuriki ziemlich wütend. Ich hatte keine Lust mehr auf Spielchen und wollte endlich anfangen.

Natürlich konnte ich es mal wieder nicht lassen, diesem dummen Mädchen Kontra zu geben. Denn wer sagte schon zu uns, dass sie sich sicher wäre, und schwören würde, uns zu töten? Das war doch einfach nur lächerlich!

Als ich dann allerdings an dem Punkt war, ihr klar zu machen, dass wenn ich wütend war, leicht mein Verstand durchgehen konnte und ich alles um mich herum zerstören würde, schritt Kakuzu ein.

„Genug jetzt. Das eigentliche Ziel zu vergessen, ist keine Option, klar?!“ Ich knurrte. Diese Mission war ganz und gar gegen meinen Geschmack. „Keh. Diese Mission geht mir gewaltig gegen den Strich. Sie beißt sich mit meinen Glaubensregeln! Denn alles was nicht unter die komplette Zerstörung fällt, ist eine Sünde.“ Ich konnte mich also nicht richtig für diesen Auftrag begeistern.

Allerdings wie Kakuzu mir schon zu Anfang gesagt hatte: Motiviert oder nicht, erledigt werden musste es so oder so. Da gab es nichts zu entscheiden.

Noch ehe ich mich allerdings versah, war das Jinjuriki wütend über mich. Was hatte ich groß gesagt? Ich weiß es nichteinmal mehr genau.

Jedenfalls seufzte ich leise, denn schon sah man dem Mädchen an, dass das Monster jeden Moment die Kontrolle übernehmen würde.

Aus dem Augenwinkel vernahm ich, dass Kakuzu und Kampfstellung ging, für den Fall der Fälle.

Das erste, das ich tat, war meine Sense blitzschnell hervor zu ziehen. Das war kein Problem, denn im Kampf hatte ich sie ohnehin stets mit meiner Hand verbunden. Schon holte das Jinjuriki aus und wollte uns angreifen. Einen kurzen Moment war ich wahnsinnig besorgt um Kakuzu. Ich hatte Angst, dass ihm etwas passieren würde.

Doch wie gesagt, das war nur für einen kurzen Moment lang, denn im nächsten musste ich mich schon auf mich selbst konzentrieren. Geschickt blockte ich mit dem Griff meiner Sense alle kleinen Steinchen ab, die auf mein Gesicht zuflogen. Lächerlich. Das sollte das Zweischwänzige sein? Sehr stark war es nicht, zumindest meiner Ansicht nach.

Es dauerte gar nicht lange und das Jinjuriki hatte das Gebäude zum Einsturz gebracht. Ich hatte nicht den geringsten Schimmer, wo sich Kakuzu aufhielt, ich hoffte nur dass er irgendwo in Sicherheit war. Im Moment kam ich mir allerdings selbst wie eine Ratte in der Falle vor. Das passte ja, denn immerhin hatte ich es mit einer Dämonenkatze zu tun.

Keine Dämonenkatze dieser Welt hielt mich allerdings auf.

Eine halbe Stunde später lag ich am Boden, erneut in meinem Blutkreis, mit einem Stab durch meine Brust. Das Jinjuriki hing an der Wand, noch lebend aber mit Kunais durch den Händen.

Gerade öffnete ich langsam die Augen und zog mir den Stab aus der Brust als ich schon Kakuzus Kommentar hörte.

“Endlich fertig? Es ist bereits eine halbe Stunde vergangen.“

Ich knurrte. Konnte dieser Schwachkopf nicht seinen Mund halten? Mein Ritual brauchte nun mal Zeit verdammt! Ich konnte es ohnehin nicht zuende führen, da es mir verboten worden war, den Gegner zu töten. Was für ein miserabler Tag.

Alles in allem war ich schließlich froh, zurück im Hauptquartier zu sein.

Erschöpft ließ ich mich aufs Bett fallen. Ich wollte nur noch schlafen. Mein Körper musste sich erholen. Diese Art meines Rituals war doch sehr anstrengend. Ich war zwar unsterblich aber mein Körper braucht irgendwann wieder genug Schlaf um sich zu regenerieren. Er hatte einen hohen Blutverlust auszugleichen. Denn für das Ritual brauchte ich ja nicht nur das Blut meines Gegners, sondern auch mein eigenes um den Kreis zu ziehen.

Diesmal war es ein besonders großer Kreis geworden, er hatte also viel Blut verbraucht.

Von Fern hörte ich noch Kakuzus Stimme, wie er mich fragte, ob ich auch Hunger hätte. Ich drehte mich nur auf die Seite und murrte. Das verstand Kakuzu dann wohl als nein. Bei jeder anderen Gelegenheit hätte ich mich sicher gefreut, wenn er mich gefragt hätte, ob ich Hunger hätte. Denn das bedeutete ja wohl, dass wir zusammen etwas essen würden.

Heute hatte ich die Chance wohl verpasst. Nun ja, es gab ja immer ein nächstes Mal oder?

Es dauerte jedenfalls keine fünf Minuten, dann hatte Kakuzu das Zimmer verlassen und mir waren die Augen zugefallen. Dieser Tag hatte bis dahin zu den anstrengendsten meines Lebens gehört.

* ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~

Kapitel 9: Ein neuer Auftrag

~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*

Trotz, dass Kakuzu und Hidan nun schon einige gemeinsame Aufträge ausgeführt hatte, nahm Kakuzu den Grauhaarigen nicht als seinen Partner an. Noch immer war er unantastbar für diesen und noch immer machte es Hidan zu schaffen.

Hidan wusste nicht recht was er noch tun sollte. Einerseits wollte er nicht aufgeben, er hatte nie aufgegeben. Doch andererseits hatte er einfach keine Lust mehr zu dem ganzen hier. Er wollte einfach keinen dazu zwingen, dass sie Freunde werden sollten. Beziehungsweise verlangte Hidan ja nichteinmal das. Er wollte nur, dass er und Kakuzu wenigstens Partner waren, die sich im Notfall aufeinander verlassen konnten.

Wiedereinmal lag Hidan auf dem Bauch auf seinem Bett und starrte vor sich hin. Das tat er eine ganze Weile lang, bis er schließlich mit einer Hand nach seiner Kette griff und diese umklammerte. Er hatte lange nicht mehr gebetet, fiel ihm ein...

~~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*

Sechs geschlagene Stunden später verließ Hidan das Zimmer. Er wusste, dass er ziemlich mitgenommen aussehen musste und überall voller Blut war. Ihm tat jeder einzelne Muskel weh. Er wusste auch, dass Kakuzu das nie verstanden hätte. Denn Hidan hatte sich selbst dafür bestrafen müssen, dass er solange nicht mehr zu Jashin gebeten hatte. In seinen Augen war das ein großes Verbrechen, eine schwere Sünde.

Langsam macht er sich auf in die Küche. Dort war es ihm dann auch egal, wie die Blicke der Anderen ihn durchbohrten. Besser gesagt waren es die Blicke von Itachi, Deidara und Kisame. Hidan ging wortlos an ihnen vorbei zum Kühlschrank um sich eine Wasserflasche daraus zu holen. Aus dem Augenwinkel bekam er mit, dass die Anderen wohl Karten spielten. Ihm selbst war das egal, er zuckte auch nur schwach mit den Schultern als Deidara ihn fragte, ob er nicht mitspielen wolle. Das einzige, was Hidan tat, war zurück aufs Zimmer zu gehen.

Eigentlich war ihm recht langweilig, doch andererseits liebte Hidan jene Tage, an denen er und Kakuzu nichts anderes zu tun hatten, als im Hauptquartier zu sitzen und nichts zu tun. Ein leichtes Lächeln huschte über Hidans Lippen. Apropos, wo war eigentlich Kakuzu abgeblieben? Der Grauhaarige seufzt leise. Das war noch immer das Problem an seinem Partner. Er ging und kam wann er wollte, wie er gerade Lust hatte. Er befand es nicht für nötig, Hidan zu verraten wo er hinging oder was er tat. Und am allerwenigsten schien er Hidan in seiner Nähe zu dulden.

Hidan war sich nicht sicher, ob Kakuzu je etwas daran ändern würde.

Jäh wurde er aus seinen Gedanken gerissen, als die Tür aufging und Hidan sah hoch. Kakuzu stand da und blickte ihn an. Er sagte nur einen einzigen Satz:

“Wir haben einen neuen Auftrag.“

~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~

Kapitel 10: Erste Zweifel...?

* ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ *

Irgendwo war ich froh, endlich aus dem Hauptquartier heraus zu sein. Dort hing ich doch sowieso nur immer meinen trüben Gedanken nach. Wenn ich nur etwas zu tun hatte, dann dachte ich auch nicht so viel nach.

Unser Weg führte uns diesmal übrigens nach Konoha-gakure. Wir machten zuerst einen kurzen Abstecher zu einem Tempel in der Nähe Konohas. Kakuzu wollte dort unbedingt einen Typen erledigen auf den eine Belohnung ausgesetzt war. Mir war das völlig egal, solange ich nur genug zu tun hatte.

In Konoha-gakure dann tauschte Kakuzu den Typen gegen Geld ein. Ich weiß noch, wie ich draußen auf den Treppenstufen saß, als ich schon angegriffen wurde. Es sollte ein Kampf werden wie jeder Andere auch, doch irgendwie war er doch ganz anders...

* ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ *

Eigentlich saß ich nur da und wartete auf Kakuzu. Es war angenehm, sich die Sonne ins Gesicht scheinen zu lassen, doch langsam wurde mir langweilig. Was braucht Kakuzu so lange, sein verdammtes Geld zu zählen? Es gab wichtigere Dinge im Leben als Geld. Aber ich glaube, das würde er ohnehin nie verstehen.

Das nächste, was ich bewusst wahr nahm, waren zwei Shuriken die auf mich zuflogen. Einen kurzen Moment vorher hatte ich wirklich geglaubt, Kakuzu wäre endlich fertig. Allerdings war das nicht wirklich Kakuzu der da vor mir stand. Es war irgendeiner dieser Konoha-Nin und schon jetzt hasste ich diesen Typen. Konnte der mich nicht in Ruhe lassen? Das nervte wirklich!

Hastig zog ich an dem Seil meiner Sense, mit dem ich sie immer griffbereit hatte. Ein heftiger Schwung genügte, schon hatte ich die beiden Shuriken abgewehrt. Ein breites Grinsen huschte über meine Lippen. Was war das denn für ein Schwächling? Allerdings unterschätze ich meinen Gegner wohl gründlich. Denn es war keinesfalls so gedacht, dass mich diese Attacke treffen sollte.

Denn nun war meine Sense ein gutes Stück weit von mir entfernt. Sie war zwar noch mit mir verbunden, doch sie zu mir zu ziehen würde mindestens zwei kostbare Sekunden kosten. Sekunden, die ich mir nicht leisten konnte.

Ich hob den Arm, dann spürte ich, dass ich ihn nicht weiter bewegen konnte. Nach einem kurzen Test stelle ich fest, dass ich mich *überhaupt* nicht mehr bewegen konnte!

Was zum Teufel ging hier vor? Mir gefiel das immer weniger.

Wie es aussah war an meiner Bewegungsunfähigkeit dieser Bengel schuld, der unweit von mir auf einer Erhöhung stand. Irgend ein seltsames Jutsu verband seinen und meinen Schatten.

Das, was mich allerdings am meisten störte, waren die beiden Messer die mir eben zwei andere Ninja von links und rechts durch den Körper gestochen hatten. Verdammt, hatten die nichts besseres zu tun! Das tat *weh!*

Ich musste aber zugeben, dass mich die Gesichter dieser vier plötzlich aufgetauchten Shinobi amüsierten. Ja, man sah eben nicht alle Tage einen Mann, der noch immer unverändert dastand, nachdem man ihm zwei Waffen in den Körper gejagt hatte.

Leise murrte ich und blickte zu dem Ninja links von mir. „Hey, hey! Drück das Ding mal nicht so heftig rein, das tut weh!“ Anscheinend waren die Typen noch immer völlig sprachlos. Ich genoss es ziemlich, muss ich sagen.

Kurz ließ ich meinen Blick schweifen, dann fiel mein Blick wieder auf diesen bärtigen Typ der mich vorhin als erster angegriffen hatte. Ich glaube es hatte eine kurze Unterhaltung zwischen uns gegeben, doch das nächste was wirklich von Wichtigkeit war und mich amüsierte, war seine Frage, wo „der andere Typ“ sei.

Diese Frage ließ ich unbeantwortet, grinste nur darauf, denn schon hatte sich Kakuzu in den Kampf eingemischt und diesem kleinen Gör oben auf dem Vorsprung einen Faustschlag verpasst, so dass das Jutsu, welches mich und ihn verband, gebrochen war.

Nun sollte der Kampf also richtig losgehen. Der Kampf, nachdem Kakuzu zu uns gestoßen war, war eigentlich nur ein Vorgeschmack, für mich inzwischen reine Routine. Das, worauf ich wirklich hinspielte, war mein Ritual.

Es war wirklich nicht schwer, jenes auszuführen bei einem ganzen Haufen unwissender Leute. Eigentlich wäre dieses Ritual für jeden anderen ‚unvollständig‘ gewesen. Denn es bot zu wenig Deckung, zu viel Angriffsfläche. Man hätte leicht bei diesem Jutsu sterben können. Mein Vorteil war meine Unsterblichkeit von der die vier Konoha Nin nichts wussten.

* ~ * ~ * ~ * ~ * ~ *

Es dauerte eine ganze Weile und es gab einige Schwierigkeiten in diesem Kampf, denn diese Konoha-Nin waren ganz schön gewieft.

Doch am Ende war der Sieg unser:

Mein Gegner, der von unseren Gegnern Asuma genannt wurde, kniete auf dem Boden mit einem erschreckenden Gesichtsausdruck. Ich hatte mir die Sense durch den Oberkörper gerammt, während er verflucht war von mir. Es war also nur noch eine Frage der Zeit bis er sterben würde. An den Folgen einer solchen Verletzung starb jeder! Immerhin war meine Sense nicht umsonst dreiklingig und verursachte ziemliche Wunden.

Ich war noch mit mir selbst beschäftigt, als der Jonin zu Boden ging. Wie von weit weg hörte ich die Stimmen des Jungen der mich mit seinem Jutsu zu Anfang festgehalten hatte.

Ich kann heute nicht mehr genau sagen, was ich gefühlt habe. Es war, als stände ich neben mir, könnte gar nichts fühlen.

Als wir auf Leaders Befehl schließlich endlich den Rückzug antraten, hatte ich ein seltsames Gefühl im Bauch. Ich hatte noch einen letzten Blick auf den Jungen namens Shikamaru geworfen....

Selbst ich kann nicht sagen warum ich diesen Gedanken hatte, aber er tat mir Leid. Dieses Gefühl hatte ich für nur für einen Augenblick.

Im nächsten Augenblick verdrängte ich den Gedanken. Ich war jetzt ein Killer. Ich durfte keine Gefühle haben. Auch meine Religion verbot das. Alles was mit Gefühlen zu tun hatte, welche die meisten Menschen als schön empfanden, verbot meine Religion.

Mir machte das auch nichts aus, eigentlich. Denn nie hatte ich solche Gefühle in meinem Leben gebraucht.

Was wohl aus mir geworden wäre, wenn ich zu diesem Zeitpunkt schon gewusst hätte, was noch passieren würde? Ich bin mir nicht sicher ob ich selbst dann noch etwas in meinem Leben geändert hätte....

* ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ *

Kapitel 11: Der Partner und Freund den ich gerne hätte...

Wir waren nach einiger Zeit zurück ins Hauptquartier gekehrt. Ich glaube Kakuzu hatte bemerkt, dass ich ziemlich neben mir stand. Aus einem Grund den ich nicht erklären kann, nahm mich der Tod dieses Konoha-Nin ziemlich mit. Es war nicht so, dass ich großes Mitleid mit ihm hatte.

Es war eher so, dass ich diesmal richtig realisierte, dass ich den Tod eines Menschen verschuldet hatte, der einem anderen Menschen viel bedeutet hatte, der einigen Menschen etwas bedeutet hatte.

Das war es, was mir zu schaffen machte.

Als ich in Kakuzus und meinem Zimmer auf dem Bett saß, starrte ich wie benommen auf meine Hände. Es kam mir vor, als würde das Blut meines Gegners an meinen Händen kleben.

Hastig schloss ich die Augen, schüttelte den Kopf und fuhr mir mit einer Hand durch die Haare. Anschließend versuchte ich zu beten. Ich wollte meine Schuld loswerden und wieder ein reines Gewissen haben.

Nach einiger Zeit spürte ich eine Hand auf meiner Schulter, was mich aufschrecken ließ. „Kakuzu...?“

Mir war, als könnte ich ein leichtes Lächeln bei ihm erkennen. Doch es war so schnell wieder verschwunden, dass ich dachte, ich hätte es mir nur eingebildet.

„Vergiss die Sachen einfach ja? Es werden noch mehr solche Aufträge zu erledigen sein. Außerdem ist es besser Leader-sama bekommt solche Gefühlsausbrüche nicht mit, klar?“

Ein schwaches Nicken von mir. Dann lehnte ich mich kaum merklich an Kakuzu. In diesem Moment war ich einfach froh, dass er da war, dass ich jemanden hatte, der mich zwar auf meine Schwäche hinwies, doch der mir nur sagte dass ich mich damit vor Leader-sama in Acht nehmen sollte.

Ich spürte, dass Kakuzu noch immer abweisend zu mir war, doch er stieß mich nicht weg, er ließ mich einfach so sitzen.

Das war das erste Mal in meinem Leben dass ich mich irgendwo bei jemandem richtig geborgen fühlte. Ich genoss diesen Augenblick in dem ich mich einfach fallen lassen konnte, ziemlich.

Der Moment dauerte leider auch nicht lange. Kakuzu stand auf, schob mich leicht weg, legte mir aber noch kurz eine Hand auf die Schulter.

Diese Geste empfand ich als ziemlich tröstend. Meine Mutter hatte mir immer die Hand auf die Schulter gelegt und mich dann in den Arm genommen.

Jetzt hatte ich keine Mutter mehr, die das für mich tun konnte. Darum war ich wirklich sehr froh, dass Kakuzu hier war.

Mit der Zeit hatte ich mehr und mehr das Gefühl dass Kakuzu immerhin so etwas wie

eine Freundschaft zu mir aufbaute. Am Anfang war ich der Meinung, Kakuzu würde mir nie vertrauen. Jetzt sah es dagegen so aus, dass Kakuzu sich um mich sorgte. Warum sonst sollte er mir sagen, dass ich mich lieber zusammenreißen sollte.

Das einzige Problem in meinem Leben war nun, dass ich mich gehen ließ. Ich dachte nicht mehr richtig an die Verbote meiner Religion. Denn wenn ich das getan hätte, wäre mir sicher bewusst gewesen, dass ich hier geradewegs in eine Sünde lief..

~*~*~*~*~*~*~*~*~*

Kapitel 12: Schicksalswege

Ich dachte viel nach in den nächsten Tagen. Die nächsten Tage waren auch besonders schwer für mich. Ich habe keine Ahnung warum.

Aber noch immer lastete der Tod des Jonin auf mir. Und das erste mal in meinem Leben hatte ich den wahnsinnig überwältigenden Wunsch, einfach nur sterben zu wollen.

Ich wollte raus hier aus dieser verdammten Welt und einfach nur sterben!

Bedrückt starrte ich aus dem Fenster nach draußen. Das Wetter schien meine Stimmung wiederzuspiegeln. Es regnete, der Himmel war wolkenverhangen und es war schon so dunkel, als würde die Nacht frühzeitig hereinbrechen wollen.

Das alles war meiner Stimmung sehr ähnlich. Ich hielt nie etwas von Melancholie oder ähnlichem. Bisher war ich auch nie in einer solchen Lage gewesen wo ich einfach nur sterben wollte.

Dies war auch der Moment in meinem Leben wo ich mir das erste Mal bewusst wurde, wie verdammt beschissen mein Schicksal war. Ich wussten nicht wie ich zu der Gabe der Unsterblichkeit gekommen war.

Sicherlich gab es viele Menschen auf dieser Welt die mich darum beneideten, die mich dafür hassten.

Zu jedem einzelnen hätte ich das selbe gesagt das wusste ich. Ich hätte gerne mit jedem einzelnen von ihnen getauscht, ihnen nur zu gerne meine Unsterblichkeit gegeben. Und im Austausch dafür ihr normales, sterbliches, wundervolles Leben bekommen. Doch dies war mir nuneinmal wie es aussah nicht gegönnt.

Mit Sicherheit hatte Jashin-sama noch Pläne mit mir.

Ich senkte den Kopf. Ich wollte doch nichts anderes als sterben im Moment....

War ich Jashin-sama nicht immer treu gewesen...? Warum erfüllte er mir meinen Wunsch nicht...?

Ein leises Seufzen kam mir über die Lippen. Noch immer starrte ich nach draußen, völlig versunken in meiner eigenen kleinen Welt.

Dabei bemerkte ich nichteinmal, wie leise die Tür aufging und jemand hereintrat.

* ~ * ~ * ~ * ~ * ~ *

Ich öffnete leise die Tür dann blickte ich zu Hidan. Ein leises Seufzen entwich mir, doch ich hatte das Gefühl dass Hidan es nicht gehört hatte.

Niemals hätte ich zugegeben dass mir ein Mensch etwas bedeutet. Wozu auch? Mir hatte nie ein Mensch etwas bedeutet. Sogar meine Eltern waren mir völlig egal gewesen. Schon immer war ich eine gefühlskalte Person gewesen.

Doch wenn ich Hidan jetzt so ansah, wie er mit dem Rücken zu mir auf dem Bett saß und nach draußen starrte, regte sich doch etwas in mir.

Ich weiß, dass es einfach übertrieben wäre das was mich und Hidan verband, Freundschaft zu nennen. Für mich war es nie im Leben so viel. Doch ich kann auch nicht genau definieren was es war.

Einen kurzen Moment zögerte ich, dann trag ich ans Fenster neben Hidans Bett. Noch immer schwieg ich beharrlich. Warum die Stille zerreißen? Auch Hidan schwieg.

Wenn ich ehrlich zu mir selbst bin, dann gefiel mir dieses Schweigen. Es war irgendwie beruhigend.

Ich muss zugeben dass ich, selbst wenn Hidan nicht unsterblich gewesen wäre, mich wohl nie dazu hinreißen hätte lassen, ihn zu töten.

Wenn mir je ein Mensch etwas bedeutet hatte, dann war es Hidan. Noch immer hatte ich das Bild des kleinen Jungen in meinem Kopf, der mich so flehend angesehen hatte. Ich weiß nichteinmal ob dieser Blick bewusst war oder ob er ihm tief aus der Seele gesprochen hatte.

Ich wusste es damals und ich weiß es heute:

Hidan hatte sein Leben bis zu diesem Zeitpunkt gehasst.

Schon öfter hatte ich Partner gefunden und Leader-sama hatte sie mir zugeteilt. Doch nie hatte ich ein wenig Erleichterung empfunden als ich jemanden von ihnen mitgenommen hatte. Bei Hidan tat ich das. Ich war froh dass er nun bei Akatsuki war. Doch zumindest hoffte ich ein bisschen dass es ihm hier besser gehen würde.

Ich wusste noch gar nicht wie sehr ich recht hatte damit, dass es Hidan hier besser ging.

Doch leider wusste ich damals auch noch nicht, dass das hier alles sein Schicksal besiegeln würde. Und das meine noch mit dazu...

* ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ *

Kapitel 13: Sorge in deinen Augen....?

~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*~*

Es war inzwischen ein guter Monat vergangen. Seit dem bin ich nicht mehr all zu häufig depressiv gewesen. Kakuzu war zwar nicht der Freund wie er im Bilderbuche steht, aber ich wusste dass er sich auf seine Art und Weise bemühte. Ab und zu ein aufmunternder Blick, eine kleine Geste, das war für mich schon eine ganze Menge.

Ich war immer besser gelaunt, konnte mich inzwischen besser auf meine Missionen konzentrieren. So auch diesmal.

Wir hatten den Auftrag irgendeinen komischen, schmierigen Typen zu beseitigen, der einmal Geschäfte mit dem Leader gemacht hatte. Jetzt wo er sich aber weigerte das zu tun, musste er eben sterben. Wer sich nicht an die Regeln der Akatsuki hielt, wurde ausgelöscht.

So einfach waren **unsere** Regeln.

Eigentlich dachten sowohl Kakuzu als auch ich dass dieser Typ leicht zu erledigen war. Zu Anfang sah es auch so aus.

Doch leider änderte sich die Situation schneller als uns lieb war.

Völlig schutzlos stand ich da, inmitten meines Blutzirkels. Gerade wollte ich mein Ritual starten, als ich einen scharfen Schmerz durch meinen Oberkörper zucken spürte.

Als ich an mir heruntersah, konnte ich auch die Ursache dafür erkennen:

Da war noch ein Ninja gewesen, im Hinterhalt. Brutal hatte er mir mehrere Schwerter durch den Oberkörper gerammt.

Anscheinend wussten die Kerle von meiner Unsterblichkeit. Denn auch wenn ich Unsterblich war, es gab auch bei mir eine Schmerzgrenze. Wenn diese überschritten wurde, fiel ich in Ohnmacht. Bisher war mir das nur einmal passiert.

Hastig sah ich mich nach Kakuzu um. Doch dieser war mit der Zielperson beschäftigt und bemerkte meine Probleme nicht. Ich fühlte inzwischen das Bild vor meinen Augen leicht verschwimmen, alles drehte sich. Dann merkte ich wie ich Blut hustete. Das konnte doch nicht wahr sein! Ich hatte nur kurz nicht aufgepasst!

Das Problem war ja, ich empfand Schmerzen viel intensiver wenn ich auf den Angriff nicht vorbereitet war, ihn nicht kommen sah.

Keuchend sank ich auf die Knie. Mein Oberkörper brannte wie Feuer, ich nahm den nahen die Umgebung nicht mehr richtig wahr. Wiedereinmal wünschte ich mir nichts mehr, als zu sterben.

Wie aus weiter Ferne hörte ich meinen Angreifer schallend auflachen. Ich wusste dass er mir irgendetwas an den Kopf warf. Doch ich hätte beim besten Willen nicht sagen können, was das war. Zu unklar war seine Stimme für mich, zu sehr war ich mit meinen Schmerzen beschäftigt.

Erneut hustete ich.

Erneut spürte ich Blut über meine Lippen kommen.

Ich wusste ganz genau, dass die Wunden schnell heilen würden. Wenn mein Gegner nur endlich die Schwerter aus meiner Brust ziehen würde.

Doch dieser machte keine Anstalten dies zu tun. Im Gegenteil, denn ich glaube, er wusste ganz genau, dass ich nur darauf wartete.

Außerdem wusste ich ganz genau, wenn ich mich nicht bald aus dieser Situation herauswand, würde ich bald das Bewusstsein verlieren.

Also musste ich Kakuzu auf mich aufmerksam machen. Irgendwie. Egal wie!

Schwach krächzte ich seinen Namen. Ich wusste selbst nicht so genau warum meine Stimme mit einem mal so fürchterlich schwach und verwundbar klang.

Ich war mir dann auch nicht sicher, ob Kakuzu mich gehört hatte. Erneut wollte ich ihn auf mich aufmerksam machen.

Diesmal schien es zu klappen.

Doch schon übermannte mich die Ohnmacht und alles um mich herum wurde schwarz.

Das letzte, was ich sah, war Kakuzus wütendes Gesicht. Ich konnte nicht mehr erkennen ob der wütende Ausdruck mir und meiner Verletzlichkeit galt oder unseren Gegnern.

Kapitel 14: Eingeständnisse

* ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ *

Als ich sah wie Hidan ohnmächtig zu Boden ging, spürte ich im Hinterkopf auf einmal eine unbändige Wut auf mich selbst und auf unsere Gegner.

Knurrend packte ich das Zielobjekt und tötete ihn kurzerhand. Bisher hatte ich nur gespielt und Hidan den Rücken freigehalten. Zumindest hatte ich das gedacht. Denn keiner von uns hatte geahnt, dass es noch eine weiteren Typen gab der sich im Hinterhalt verborgen hatte. Das war wirklich mies!

Als der Typ tot zu Boden ging wendete ich mich dem Anderen zu. „Verzieh dich...“ Ich weiß dass es leise und ruhig klang. Doch eigentlich war ich wütend und wollte laut sein. Doch mein Gegner machte jetzt schon einige Schritte rückwärts. Ich war mir sicher, dass ich ihm Angst einjagte. Nein, mehr noch, ich wusste es.

Mit einer schnellen Bewegung packte ich meinen Gegner brutal am Hals und schmetterte ihn gegen einen der wenigen Bäume in der Umgebung. Ich vernahm das Röcheln meines Gegners, dann drückte ich zu.

Es war noch einen kurzen Moment ein verzweifertes Keuchen und ein erstickter Schrei zu hören. Dann hing auch dieser Gegner tot da.

Wie ein Stück Müll ließ ich ihn fallen. Danach wand ich mich Hidan zu.

Ich ging neben ihm zu Boden und nahm ihn hoch.

Mit Hidan auf dem Arm machte ich mich auf den Weg zurück ins Hauptquartier. Normalerweise überzeugte ich mich davon, dass meine Gegner tot waren. Heute war mir das eher egal.

Ich kann nicht sagen woher diese Sorge auf einmal gekommen war. Doch ich musste wohl zugeben, dass mir Hidan irgendwo doch etwas bedeutete. Einerseits wusste ich dass er nicht sterben konnte. Aber andererseits wollte ich es auch nicht darauf ankommen lassen...

~ * ~ * ~ * ~

Außer mir kannte sich niemand richtig mit Verletzungen im Hauptquartier aus. So übernahm ich Hidans Versorgung.

Ich wollte niemandem den Eindruck geben dass ich mich um ihn sorgte, so verließ ich auch oft unser Zimmer. Doch ich konnte nicht umhin immer mal wieder nach ihm zu sehen. Ein leichtes Gefühl der Erleichterung breitete sich in mir aus als ich sah, dass Hidan auf dem Wege der Besserung war.

Doch natürlich hätte ich das nie im Leben zugegeben.

~ * ~ * ~ * ~

Es dauerte zwei Tage, bis Hidan aufgewacht war. Verschlafen schlug er die Augen auf, dann setzte er sich. Er sah an sich herunter, dann murrte er leise.

Hidan zupfte leicht an den Verbänden um seinen Oberkörper. „Ich find die blöd. Die brauch ich nicht...“, murrte er. Kakuzu verdrehte daraufhin die Augen. „Stell die nicht so dumm an. Die Verbände bleiben wo sie sind. Klar?“ Noch ehe Hidan eine Chance hatte, darauf etwas zu erwidern, sprach sein Partner einfach weiter. „Ist dir eigentlich klar wie viel Geld ich wegen dir und deiner dämlichen Aktion verloren habe?!“

Schon protestierte Hidan. „Hast du sie noch alle?! Kannst du nicht mal eine Sekunde an was anderes als dein dämliches Geld denken?! Außerdem-“ Den Rest des Satzes sollte Kakuzu nie zu hören bekommen. Aber das war wahrscheinlich auch gar nicht notwendig. Denn um Hidan zum Schweigen zu bringen legte er einfach seine Lippen auf die des Grauhaarigen. Hidan unterdessen war viel zu perplex um irgendetwas zu erwidern, geschweige denn etwas zu unternehmen.

Schließlich löste Kakuzu sich wieder von Hidan und meinte. „Anders hättest du ja doch nicht deinen Mund gehalten.“ Hidan dämmerte es irgendwo im Hinterkopf, dass jeder andere als er wohl jetzt tot auf dem Bett gelegen wäre.

Als er bemerkte dass Kakuzu sich von ihm abgewandt hatte und gehen wollte, schlang er von hinten die Arme um diesen und grinste. „Hey, hey, hey! Wo willst du denn hin?“ Der Angesprochene zuckte leicht mit der Augenbraue, was Hidan natürlich nicht sehen konnte. Dieser fing stattdessen damit an, Kakuzu über die Brust zu streichen. Noch immer grinste er breit. „Ich glaube mir gefällt diese Art, mich zum Schweigen zu bringen. Komm schon: Mach's nochmal.“

Kakuzu knurrte. „Du bist unverbesserlich.“ Doch schließlich ließ er sich wieder aufs Bett fallen. Allerdings kam er nichtmal dazu es, wie Hidan es ausgedrückt hatte 'nochmal zu machen'. Denn schon hatte Hidan die Arme um dessen Nacken geschlungen und küsste ihn gierig. Erst wollte Kakuzu ihn wegschubsen, doch schließlich überlegte er es sich anders. Warum ihn nicht lassen und abwarten was passierte? Worauf immer Hidan vorhatte hinauszuwollen, er, Kakuzu, würde ohnehin am Ende wieder die Oberhand behalten.

Sein Partner hingegen war ziemlich verduzt. Denn er hatte mindestens erwartet, dass für diese Aktion sein Kopf rollen würde. Da dies aber nicht geschah, wurde er ein wenig mutiger, drückte Kakuzu aufs Bett beugte sich selbst über ihn.

Dieser ließ noch immer alles mit sich geschehen. Doch Hidan wusste genau, sobald ihm die Sache nicht mehr gefallen würde, würde er entweder den Spieß umdrehen oder wie vorhin gedacht, sein Kopf rollen.

Inzwischen hatte Hidan ihm das Oberteil heruntergerissen und küsste seine Brust. Schon nach kurzer Zeit allerdings wurde Hidan das zu langweilig und er machte sich an Kakuzus Hose zu schaffen. Der hatte sich inzwischen aufgesetzt, ein leichtes Grinsen auf den Lippen aber noch immer keine Anstalten machend, Hidan von seiner Arbeit abzuhalten.

Als Hidan ihn aber ganz entkleidet hatte und weitermachen wollte, packte Kakuzu ihn am Arm. Der Grauhaarige sah ihn kurz an, denn er war sich nicht sicher ob er jetzt zu weit gegangen war. Doch Kakuzu sagte nur ein Wort zu ihm: „Ausziehen.“

Leicht verduzt, dann leicht rot werden, tat Hidan, was man ihm befohlen hatte. Schließlich saß er nackt auf dem Bett vor Kakuzu. Er selbst hatte ein seltsames Kribbeln im Bauch und wenn er Kakuzu ansah, der vor ihm saß, spüre er zudem noch, wie die Hitze in seinem Unterkörper anstieg. Noch etwas röter werden, senkte er den Kopf. Irgendwie war ihm die Situation doch nun etwas peinlich. Sein Partner allerdings drückte ihn mit dem Bauch aufs Bett und hielt ihm die Arme über dem Kopf fest. „W-was...?!“ Noch eher er seinen Satz beenden konnte, spürte er einen brennenden Schmerz und er krallte sich kurz aufschreiend in das Bettlaken. „Ah.... verdammt... Ka... kakuzu...“

Kakuzu beugte sich kurz nach vorn und hauchte Hidan ins Ohr, dass er sich entspannen sollte. Dann würde es auch nicht so weh tun. Der Grauhaarige nickte leicht, allerdings war die Sache mit dem Entspannen gar nicht so leicht, wenn der Andere wenig Rücksicht auf einen nahm.

Doch schon nach kurzer Zeit hatte sich Hidan einigermaßen an den neuen Schmerz gewöhnt. Sich an Schmerzen zu gewöhnen war gar nicht so schwierig, fand er. Außerdem war er ohnehin mehr Schmerz gewöhnt, als ein normaler Mensch. Inzwischen musste er zugeben, dass ihm das was Kakuzu hier mit ihm tat, ziemlich gefiel. Das war eine verdammt angenehme Art von Schmerz. Wenn er so darüber nachdachte, dann musste Hidan allerdings auch zugeben, dass noch nie in seinem Leben auf diese Art mit jemandem geschlafen hatte. Wenn er ehrlich war, hatte er es sogar noch überhaupt nie auf irgendeine Art.

Als Kakuzu erneut heftig zustieß, krallte sich Hidan mit der Hand an seine Kette die er noch immer um den Hals trug. Dieser geldgeile Idiot machte ihn völlig wahnsinnig! Hidans Haare waren inzwischen ziemlich durcheinander und nicht mehr so ordentlich wie er sie sonst trug. Außerdem lief ihm der Schweiß über den Körper und er drückte sich enger an Kakuzu.

Dieser musste ebenfalls zugeben, dass sich das hier gar nicht mal so schlecht anfühlte. Gut, mit Frauen hatte er schon öfter geschlafen. Aber auf dieser Art Sex? Bisher jedenfalls noch nicht. Viel Zeit für solche Aktivitäten gab es ohnehin nicht, da er sich normalerweise mehr mit Geld beschäftigte.

Hidan wusste es zwar bereits, aber nun spürte er am eigenen Leib, dass Kakuzu wohl nie ein Freund davon war, besonders zärtlich mit jemandem umzugehen. Doch der Grauhaarige musste sich verdammt noch mal eingestehen, dass diese Brutalität ihn erst recht anmachte.

Außerdem wusste er schon nach einigen Minuten, dass er im Kampf eindeutig mehr Kondition und Durchhaltevermögen hatte. Mit einer Hand krallte er sich weiter an seine Kette, mit der anderen ins Bettlaken. „Hng..... Kakuzu... ah...“ Der Grauhaarige stieß einen Fluch aus, bevor er weitersprach. „Ich... ka-kann nicht mehr... verdammt...“ Kakuzu knurrte daraufhin. „Noch ein bisschen.“ Hidan nickte schwach, wusste aber

genau, dass er nicht mehr konnte.

~ * ~ * ~

Ziemlich kaputt und nach Luft ringend lagen die Beiden schließlich nebeneinander. Kakuzu setzte sich als erster wieder auf und zog sich zumindest seine Hose wieder an. Hidan blieb weiter liegen. „Verflucht... das war verdammt gut, Kakuzu...“ Er musste grinsen und sah zu seinem Partner, der nur leicht murrte. Hidan war ohnehin klar, dass, selbst wenn Kakuzu es gut gefunden hatte, das niemals zugeben würde. Allerdings zog Hidan gleich darauf eine Grimasse. „Jetzt tut mir erst Recht alles weh! Ich glaub ich kann morgen weder sitzen noch gehen...“, jammerte er.

Kakuzu verdrehte daraufhin nur die Augen. „Stell dich nicht so dämlich an.“ Er warf ihm einen kurzen Blick zu, worauf Hidan erkennen konnte, dass dieser doch leicht grinste. „Du warst derjenige der das wollte, oder nicht?“

Jetzt war es Hidan der murrte. Ja, irgendwo hatte Kakuzu schon Recht. Aber andererseits konnte er ja auch nicht wissen, dass ihm sein Hintern danach so verdammt weh tun würde! Seufzend schloss er die Augen und drehte sich auf die Seite, dann zog er einfach die Decke über sich. „Hm... ' nacht....“ Der Grauhaarige war sich jetzt schon sicher, dass das eine lange Nacht werden würde. Immerhin tat ihm ja *jetzt* schon alles weh! Wie sollte man denn da bitte einschlafen...?

Das letzte was er noch hörte war, wie Kakuzu sich dann ebenfalls ins Bett legte, die Decke kurz raschelte und dann war nur noch Stille.

Kapitel 15: Todsünde

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, blinzelte ich zuerst verschlafen. Wie es aussah war es bereits hell und es schien ein schöner Tag zu werden.

Mir war das aber völlig egal. Murrend zog ich mir das Kopfkissen über den Kopf und kniff die Augen zusammen. Verflucht noch mal, tat mir der Arsch weh, kann ich nur sagen!

Bewusst lag ich auf dem Bauch. Ich glaube auch, dass ich wohl heute und sicher auch morgen nicht ordentlich sitzen konnte.

Ich seufzte leise. Einschlafen konnte ich ohnehin nicht mehr.

So beschloss ich, die Zeit etwas zum nachdenken zu verwenden.

War ich eigentlich die ganze Zeit über ehrlich zu mir gewesen? Kakuzu hatte gestern Abend schon recht gehabt: Ich hatte es darauf angelegt, dass wir miteinander schliefen. Aber warum...? Ich hatte mir immerhin nur eingestanden, dass wir Freunde waren. Zumindest von meiner Seite aus. Wie es von deiner Seite aus stand, wusste ich nicht.

Aber langsam sollte ich mir wohl die ganze Wahrheit eingestehen. Denn es war einfach nur dumm von mir mich selbst weiter anzulügen. Meine Gefühle für ihn gingen weit über eine Freundschaft hinaus. Ich fühlte mich bei ihm wohl. Ich fühlte mich so geborgen bei ihm wie ich es nie zuvor bei einem Menschen getan hatte.

Leise seufzend zog ich mir das Kissen vom Gesicht um besser atmen zu können.

Was hast du nur mit mir angestellt? Ich dachte, ich könnte nie jemanden lieben. Denn jemanden lieben setzt doch voraus dass man selbst einmal das Gefühl von Liebe erfahren hat oder? Jemand der keine Liebe erfahren hat, der kann auch niemand anderem seine Liebe schenken!

Verzweifelt schloss ich die Augen. Mein Kopf hämmerte, alle Gedanken schwirrten wirr durch meinen Kopf. Was gäbe ich dafür, dass ich einfach meine Gedanken hätte abstellen können. Konnte ich aber eben leider nicht, also musste ich damit auskommen.

Ich setzte mich langsam auf, dann zog ich mir meine Shorts an und schlurfte ins Bad um ersteinmal eine Dusche zu nehmen. Dabei warf ich einen kurzen Blick zu Kakuzus Bett. Du schiefst anscheinend noch. Wenn nicht, dann konntest du verdammt gut schauspielern...

* ~ * ~ *

Zugegeben eine heiße Dusche war ganz gut für meine vollkommen verwirrten Gedanken. Ich entspannte mich langsam und konnte auch wieder klarer denken.

Mit der Zeit schaffte ich es, das riesige Chaos in meinem Kopf zu beseitigen und die vielen Gedanken darin zu ordnen.

Die Erkenntnis daraus war wohl, dass ich es mir doch eingestand.

Ich war eindeutig in Kakuzu verliebt.

Gut, das hörte sich lächerlich an, aber es war die Wahrheit! Ich selbst weiß nicht wie man sich in jemanden wie ihn verlieben kann aber es ist einfach so passiert. Ich habe nun mal keine Erklärung dafür.

Das was mir in diesem Moment allerdings unklar war, war wie ich ihm das beibringen sollte. Oder besser gesagt, sollte ich es ihm überhaupt sagen?

Wiedereinmal musste ich nicht, was ich tun sollte. Seufzend strich ich mir durchs Haar, dann drehte ich das Wasser ab. Ich nahm mir ein Handtuch, trocknete mich ab und band es mir dann um die Hüften.

So ging ich zurück ins Zimmer und ließ mich auf mein Bett sinken. Wieder warf ich einen kurzen Blick zu Kakuzu der anscheinend noch immer schlief. Ein schwaches Lächeln schlich sich auf meine Lippen. Wahrscheinlich hatte er Schlaf dringend nötig. Das hätte ich an seiner Stelle schon längst gehabt! Kakuzu war im Hauptquartier meistens derjenige der als letztes zu Bett ging und als erstes wieder auf den Beinen war. Sein Motto war nun mal Zeit ist Geld.

Ich selbst fragte mich jetzt eigentlich eher was ich nun tun sollte. Mir war einfach nur langweilig und von hier herumsitzen würde es nicht besser werden.

So beschloss ich, endlich einmal wieder zu beten. Oder zumindest zu lesen.

Gedacht, getan schon hatte ich das Buch in der Hand und fing an zu lesen. Ich hatte es hunderte Male gelesen, vielleicht noch öfter.

Dieses eine Mal allerdings fiel mir eines der sogenannten Gesetze meiner Religion ins Auge das ich nie zuvor wirklich beachtet hatte. Es war einfach nicht relevant gewesen für mich. Zumindest nicht bis jetzt.

Doch nun traf es mich wie einen Faustschlag ins Gesicht. Ich hatte bisher gedacht, jeden Absatz, jedes Gesetz meiner Religion auswendig zu können. Wie sehr ich mich doch gerirt hatte.

Fassungslos starrte ich auf die kleine Zeile auf dem Papier.

Dann lächelte ich schwach.

Jetzt war es ohnehin egal, mein Schicksal war besiegelt. Ich hatte es mir selbst eingebrockt, also was sollte es jetzt noch? Ausgerechnet gegen eine der Todsünden meiner Religion hatte ich also verstoßen.

Ich wusste was das bedeutete. Auch wenn ich es jetzt noch nicht wahr haben wollte.

Schließlich sah ich auf und blickte wieder zu Kakuzu. Von all dem was noch passieren würde, ahnte er wohl gerade nichts...

Kapitel 16: Meine letzten Erinnerungen

* ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ *

Ich hatte es beschlossen, es gab keinen Weg mehr zurück. Ich würde Kakuzu eingestehen dass ich ihn liebte.

Seufzend schloss ich die Augen, dann blickte ich wieder auf das kleine Buch in meinen Händen. Zu lieben war eine Todsünde, ich wusste dass ich sterben würde. Ich würde meine Unsterblichkeit und mein Leben dafür einbüßen.

Verzweifelt senkte ich den Kopf. Ja, ich hatte mir viele Male gewünscht tot zu sein, endlich von dieser Welt zu verschwinden.

Doch jetzt gab es etwas wofür es sich lohnte, weiter zu leben. Und nun? Nun sollte ich also sterben.

Ich war zwar eigentlich ein Mensch der sich nicht mit Dingen einfach so zufrieden gab, aber dieses Mal war es anders.

Es war weil ich einfach gläubig war. Jashin-sama würde mir nicht verzeihen dass ich mein Herz einem anderen Menschen geschenkt hatte. Daran konnte ich also nun auch nichts mehr ändern.

Im Kopf fasste ich bereits einen Plan. Wir, also Kakuzu und ich hatte bereits sehr bald wieder eine Mission. Mir war klar dass ich Kakuzu bald sagen sollte dass ich ihn liebte. Wenn ich denn wollte, dass er es in diesem Leben noch erfahren würde.

Also beschloss ich, es ihm während dieser Mission zu sagen. Dort bestand auch nicht die Gefahr dass jemand anderer uns belauschen würde. Wir würden ganz allein sein, abgesehen von unseren Gegnern. Schon morgen würde es losgehen...

* ~ * ~ *

Langsam ging ich neben Kakuzu her. Ich wartete noch immer auf den richtigen Augenblick. Die ganze Zeit knabberte ich schon an den Worten die ich sagen wollte. Wie aber sollte ich es sagen, ohne dass Kakuzu mich auslachen würde? Ohne dass er meine Gefühle mit Füßen trat? Innerlich stieß ich einen tiefen Seufzer aus. Wozu machte ich mir Gedanken darüber, ob er mich verletzte oder nicht? Es war doch ohnehin egal, wenn ich tot war, oder?

In all meinen Gedanken hatte ich nicht bemerkt, dass wir verfolgt wurden. Es waren wieder diese Konoha Ninjas und sie wollten nur eines: Rache an mir und Kakuzu. Ja, sie wollten Rache, für ihren Sensei und Freund den ich getötet hatte. Ich wusste auch, dass ich den Kampf nicht überleben würde.

Kakuzu und ich gingen durch einen Wald. Nun ja, man konnte es nicht wirklich Wald bezeichnen, denn die Bäume waren tot und abgestorben überall sah es so... tot aus eben. Richtig unheimlich, wenn man sich vor solchen Sachen fürchtete, was ich aber nicht tat.

Nach einiger Zeit entschloss ich mich, dass ich es Kakuzu endlich sagen musste. Eben

auf meine Art und Weise.

Mit einem Ruck nagelte ich Kakuzu am nächsten Baum fest. Erst sah er mich verdutzt an, dann knurrte er. Wütend fragte er mich ob ich noch alle Tassen im Schrank hätte. Ich antwortete darauf nicht, ich drückte ihm nur meine Lippen auf die seinen. In diesem Moment spürte ich dann auch, wie er aufhörte sich zu wehren und mich nur anstarrte.

Ja, er starrte mich an.

Ich weiß nicht was er in diesem Moment von mir hielt, doch schon hörte ich unsere Gegner. Wir hatten wohl keine Zeit mehr.

„Das war echt und ich wollte dich nicht verarschen, vergiss das nicht, klar?!“ Noch immer starrte er mich fassungslos an, dann drückte er mich weg. „Lass so einen Scheiß und mach sowas nie wieder!“, zischte er mich böse an.

Das nächste was wir mitbekamen, war dass uns diese Kinder festnagelten in diesem beschissenen Wald! Es hing mir so sehr zum Hals heraus. Besonders dieser Shikamaru! Ich hasste ihn so sehr. Doch trotz allem hatte ich das Gefühl, Jashin-sama würde mir durch ihn ein Ende bereiten.

Was Jashin-sama entschied, war mein Gesetz.

~ * ~ * ~

Das schlimmste was in diesem Kampf passierte, war die Sache mit Kakuzu und Kakashi. Ich gab mir in diesem Moment Blöße. Das hatte ich nie zuvor in einem Kampf getan.

Aber als ich Kakuzu dort stehen sah, Kakashis Arm durch seinen Oberkörper, da verlor ich den Verstand. Ich vergaß sogar, dass Kakuzu fünf Herzen hatte und so schnell nicht starb.

Doch das realisierte ich in diesem Moment nicht.

In dieser Sekunde wie er dastand, das Gesicht vor Schreck verzogen, da starb ich innerlich. Wie gesagt, war es das erste Mal dass ich in einem Kampf Blöße zeigte.

Welch Ironie dass mir später eben diese Szene zum Verhängnis wurde. Denn bei dieser Aktion hatte Kakashi meinem Partner Blut entnommen. Und eben dieses Blut verwendete ich später unabsichtlich für mein Ritual. Ich war unvorsichtig und dachte wirklich dieser Shikamaru war tot.

Jedenfalls lockte mich dieser Shikamaru wirklich von Kakuzu weg. Mit diesem komischen Schattenjutus das ich nicht kannte. Ich würde es wohl nie allein überwinden. Jedenfalls war ich ganz allein mit ihm. Es war ein Kampf einer gegen einen.

Doch eigentlich war er nicht allein. Dieser Shikamaru hatte alle seine Freunde an seiner Seite. In seinem Herzen. Er wusste dass sie da waren. Mir war das egal dass ich niemanden hatte. Ich dachte ich könnte allein gewinnen.

Wahrscheinlich hätte ich es auch gekonnt, hätte ich ihn nicht unterschätzt.

Ich kämpfte gegen ihn mit allen Mitteln die ich hatte. Meine Sense lag noch dort wo dieser Kakashi und Kakuzu kämpften. So hatte ich nichteinmal mehr die Waffe mit der ich jahrelang gekämpft hatte. Heute hatte sich wohl alles gegen mich verschworen. Ich war bei Jashin-sama in Ungnade gefallen.

~ * ~ * ~

Der Kampf nahm mich ziemlich mit. Ich war am ende meiner Kräfte, auch wenn ich mir dies nicht eingestehen wollte und es auch niemals tun würde.

Als ich über diesem Erdloch hing, der junge Konoha Nin vor mir, wusste ich dass dies mein Ende war. Ich wollte es nach außen hin nicht zeigen. Nach außen war mein Wille ungebrochen!

Aber Jashin-sama hatte meinen Tod bestimmt. Den konnte ich nicht abwenden.

Ich weiß nicht mehr alles was passiert ist. Dieser Kampf ist mir nur Bruchstückeweise in Erinnerung geblieben.

Dann kam die Explosion. Ich konnte und wollte es einfach nicht glauben! Noch immer hatte ich es nicht realisiert. Ich wollte nicht sterben...

Es kam mir einfach unrealistisch vor dies alles. Der Kleine hatte es geschafft, er hatte mich in die Knie gezwungen. Wobei dieser Ausdruck ohnehin schlecht formuliert war. Denn ich konnte kein Körperteil mehr spüren. Das einzige was ich noch war, war ein Kopf. Es schmerzte so elend, dass ich einfach hoffte ich würde schnell sterben.

Ich konnte es aber nicht für mich behalten. Ich hielt dem Jungen noch irgendeine ‚Ansprache‘, ein letztes Mal wollte ich Jashin-sama treu sein. Doch das letzte was ich noch mitbekam, waren riesige Steine die auf mich zustürzten.

Das war das letzte an das ich mich erinnern kann. Hier endete mein Leben. Meinen letzten Gedanken gab ich für Kakuzu her. Ich hoffte, dass, wo immer ich hinkommen würde, Kakuzu an den selben Ort kommen würde.

Immerhin ging es schnell. Ich spürte ein kurzes, schmerzhaftes Kracken, dann wurde alles um mich herum schwarz...

Epilog: Never forgot

Bahn frei für das letzte Kapitel!

Das ist ganz aus Kakuzus Sicht geschrieben denn Hidans Sicht endete wie man hoffentlich bemerkt im letzten Kapitel ^^°

Ich hoffe euch hat die FF gefallen und ihr guckt mal wieder in eine meiner FFs rein, würde mich jedenfalls freuen. Auch über ein Abschlussskommi würde ich mich natürlich freuen ;)

* ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ * ~ *

Ich wusste nicht, was mit Hidan passiert war. Als ich schließlich am Boden lag, waren die Konoha-Nin verschwunden. Ich selbst war fast tot. Doch ich schaffte es aufzustehen und suchte nach Hidan.

Als ich ihn schließlich fand, war ich geschockt.

Ich sah ihn nie wieder. Das einzige was ich wusste, war dass er unter diesen Steinen begraben war.

Es war wirklich ein seltsames Gefühl. Als wir noch Partner gewesen waren, waren wir stets Feinde gewesen.

Nun fühlte ich wie sich etwas in mir regte.

Es tat mir Leid um Hidan. Ich hatte nicht gewollt dass es so endete.

Leise seufzend schloss ich die Augen. Ich hatte seine Sense mitgenommen. Langsam ließ ich sie auf den Steinhaufen fallen. Auf sein Grab...

Ich glaube, was ich als nächstes sagte, waren die einzigen netten Worte die ich ihm gegenüber je erwähnt hatte....

„Ruhe wenigstens in Frieden, Hidan...“

~ * ~ * ~

Vielleicht würde ich mich dazu entschließen, auch zu sterben wenn ich nocheinmal die Wahl hätte. Vielleicht würde ich mir wünschen in dem Kampf gegen die Konoha-Nin gestorben zu sein.

Doch ich hatte die Wahl nicht. Anders als Hidan. Schwach schüttelte ich den Kopf und strich mir mit einer Hand durch die Haare, was eigentlich völlig sinnlos war.

Ein leichter Wind wehte und blies mir die Haare einwenig aus dem Gesicht.

Hidan hatte nicht die Chance zu entscheiden, glaube ich. Ich würde es nie erfahren.

Langsam drehte ich mich um. Ich war lange genug hier gewesen. Leader-sama erwartete mich und den Bericht. Bald würde ich einen neuen Partner haben.

Doch keiner würde je wieder so werden wie Hidan, da war ich mir sicher.

Nie wieder würde jemand mein Herz berühren. Er hatte es getan. Vielleicht hätte ich es ihm eines Tages hingegeben. Ich weiß es nicht. Ich kann es nicht sagen.

Irgendwann hätte er es vielleicht geschafft.

Doch nun war er einfach der Mensch der mir am nächsten Stand. Ich glaube sein Leben war außergewöhnlich und er war ein bewundernswerter Mensch. Wäre ich gläubig, würde ich für ihn beten. Doch ich denke das ist nicht nötig. Denn sicher würde sein Gott Jashin ihn zu sich nehmen. Da war ich mir sicher.

Leise seufzend schloss ich die Augen und trat den Rückweg an.
Bald würde alles sein wie immer.
Und doch würde nichts je wieder sein wie früher.

Denn Hidan hatte mein Leben verändert.

Er war eine Begegnung die mir zeigte, wie vergänglich ein Leben war, ob man unsterblich war oder nicht. Wahrscheinlich ist die Vergänglichkeit etwas schönes, denn sie zeigt uns allen wie kurz ein Leben sein kann. Aus diesem Grund müssen wir jede Sekunde auskosten.

Lebt man zu lange kann man das nicht mehr. Es gibt nichts was du ‚heute‘ tun kannst und ‚morgen‘ nicht mehr.

Mein Leben von diesem Zeitpunkt an ist irrelevant. Denn der Mensch um den es hier ging ist tot. Doch trotz allem werden wir ihn wohl nie vergessen...

* + ~ Owari ~ + *